

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Wfg. Reklamen 30 Wfg. Offertengebühr und Ausfertigung 30 Wfg. Bei anstandsloser Bezahlung und Abnahme ist jeder Rabatt einfügig. Platzverträge unverbindlich. - Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgegeben, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 263

Mittwoch, 9. November 1932

35. Jahrgang

Torgynbüß

Im Redaktions.

Personen spielen keine Rolle. Zwar haben alle Regierungen geistlich ausgerechnet, daß das Wahlergebnis einen Sieg der Regierung ausmache, aber im stillen scheint man sich doch auch in Regierungskreisen über den wahren Sachverhalt der politischen Lage Deutschlands klar zu werden. Wenn man die verschiedenen Parteiblätter liest, hat ja auch jede Partei geglaubt. Das scheint nun einmal die Eigenart jeden Kampfes zu sein. Auch im Kriege konnten wir ja ähnliche Erfahrungen machen. Dazwischen klingen aber doch immer wieder Töne auf, die von der Wahrheit Kunde geben. Wer zum Beispiel im Kriege gelernt hatte, auf solche Untertöne zu lauschen, der war im November 1918 nicht überrascht.

Auch heute gibts solche Untertöne, die hier und da durch die offiziell zuversichtliche amtliche Sprache des heutigen Kabinetts durchklingen. So hat Herr von Papen gestern an einem Essen ausländischer Journalisten teilgenommen und in einer Ansprache zur politischen Lage der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es nun zu einer wirklichen nationalen Konzentration kommen möge. Personenfragen spielen dabei keine Rolle. Sollte das doch ein Zeichen sein, daß auch der Kanzler sehr wohl begreifen hat, daß er in hoffnungsloser Verzweiflung thront. Wer am vergangenen Freitagabend noch die starke resignierte Kundfunkansprache des Kanzlers hörte und jetzt nach der Wahl solche Worte liest, der wird sich auch durch die gleichzeitige Versicherung nicht irre machen lassen, daß die wichtigsten Ziele der Regierung unverändert verfolgt werden würden.

„Jauch an der Gurgel.“

Es gruselt einen ein bißchen, wenn man sich das vorstellt, und friebliche Leute pflegen von solchen Visionen sich schauernd abzuwenden. Weniger friebliche allerdings malen sich diese unangenehmen Situationen mit schmerzhaftem Behagen aus. Z. B. die Deutschnationalen, von denen ihr Leib- und Magenblatt, der Eugenbergsche „Tag“ in blamierter Sprache behauptet, sie seien jetzt „die Faust an der Gurgel des deutschen Parlamentarismus“. Und jetzt, nun man weiß, was gemeint ist, hört es sich bloß halb so gefährlich an. Und in Wirklichkeit ist es denn auch gar nicht gefährlich. Worte zählen nicht viel, besonders nicht, wenn sie von dieser Seite kommen. Und wenn der Tag in edler Selbstbescheidung verkündet: Die Deutschnationale Partei wird von ihrer parlamentarischen Schlüsselstellung aus den Kampf gegen den Parlamentarismus fortführen und jede Möglichkeit zu einer reaktionären (sic!) Wiederbelebung des Weimarer Parlamentarismus über die Bildung einer parlamentarischen Regierung verhindern - nein, darum braucht dem deutschen Parlamentarismus noch nicht bange zu werden. 51 deutschnationale Abgeordnete, gewiß. Aber was ist das unter so vielen! Mit diesem „Faustchen an der Gurgel“ sollte der deutsche Parlamentarismus schon fertig werden! Und wir schämen, bei einer ordentlichen Kraftprobe geht diesen Würmern eher der Atem aus als dem Gewürzten. Lassen wir's mal drauf ankommen, Herr Eugenbergs!

Tea beim Sowjetbotschafter

Einige wenige Kreise wissen davon zu erzählen, daß es bei den Auslandsvertretern der Sowjetunion recht nobel hergeht, daß namentlich bei Empfängen und politischen Gesellschaften ein Aufwand gezeigt wird, der mit den Lehren der Sün-ger Mostaus sonst nicht zu harmonisieren scheint. Gestern wurde von einem solch offiziellen Teabesuch in den Räumen der Berliner Sowjetbotschaft berichtet. Da waren beim Gesandten der proletarischen russischen Regierung die hochfeudalen Köpfe des deutschen Reichskabinetts zu sehen: von Papen, von Neurath und andere hochgeachtete Persönlichkeiten, wie z. B. der Chef der Heeresleitung Frhr. von Hammerstein.

Roosevelt wird amerikanischer Präsident

Sehr starke Wahlbeteiligung - Überwältigende Mehrheit für Roosevelt - Noch ein Anschlag auf Hoover.

NEW YORK, 9. Nov. Der amerikanische Präsidentschaftskandidat Roosevelt ist mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden. Für ihn wurden von den insgesamt 531 Wahlmännern 454 abgegeben. Hoover erhielt 55 Wahlmännern Stimmen; 22 Stimmen stehen noch aus, die jedoch an dem Endergebnis nichts mehr ändern können.

Die ersten Meldungen, die von der Präsidentschaftswahl einliefen, wiesen auf eine außerordentlich starke Wahlbeteiligung hin. Namentlich in den Oststaaten scheint die Wählerschaft beinahe vollständig zur Wahlurne gegangen zu sein.

Die Zahl der männlichen und weiblichen Wahlberechtigten belief sich auf rund 47 Millionen. Die Tanzsäle und Kabarettburden bis 5 Uhr früh aufhalten, um ihren Besuchern die Wahlergebnisse mitteilen zu können. Die Verkehrsverbindungen, die der Beförderung von Reisenden zu Lande, zu Wasser oder in der Luft dienen, hielten während der Fahrt durch Funkprühe über die Wahlergebnisse ihre Gäste auf dem Laufenden.

Die letzten Versuche, die Wähler für sich

zu gewinnen, wurden von den beiden Präsidentschaftskandidaten Hoover und Roosevelt im Laufe des Montags gemacht.

Der Sonderzug, der Präsident Hoover nach Palo Alto brachte, mußte infolge eines geheimnisvollen Zwischenfalles bei Winnemucca (Nevada) anhalten, da ein Brückenwärter die Signale auf Halt gestellt hatte. Als man ihn fragte, aus welchem Grunde er dies getan habe, entblöhte er seinen Oberkörper, der mehrere Messerstücke aufwies. Als man die Umgebung absuchte, fand man ein Dynamitpaket dicht bei der Brücke und ein zweites Paket in einem Busch. Nach 20 Minuten Aufenthalt fuhr der Zug weiter. Da die Brücke selbst keinerlei Beschädigungen aufwies, tappt man noch völlig im Dunkeln.

Auf Grund des Wahlausganges ist damit zu rechnen, daß die Prohibition in Amerika bald aufgehoben wird.

Zwei weitere Erfolge der Demokraten.

NEW YORK, 8. Nov. Bei den Gouverneurswahlen im Staate New York wurde der demokratische Kandidat Herbert S. Lehmann gewählt.

Auch bei den heutigen Bürgermeisterwahlen in New York siegte der demokratische Kandidat, der Nachfolger John P. O'Brien.



Roosevelt im Kreise seiner Familie.

Von links nach rechts: Frau Roosevelt, Gouverneur Roosevelt, seine Schwiegertochter Frau James Roosevelt, deren Mutter Frau Cushing, Henry Cushing und der Sohn.

James Roosevelt, der zugleich der Wahlpropagandaleiter seines Vaters in New England war. Auf der Erde sitzend Fr. Barbara Cushing.

Warum wir davon berichten? - Wir wissen natürlich auch, daß hier ein politischer Brauch erfüllt wird, der seine Berechtigung hat, indem er den Politikern und ausländischen Vertretern Gelegenheit zu zwangloser Aussprache in geselligem Kreise gibt. Aber es muß doch besonders darauf hingewiesen werden, daß auch die Sowjets nicht auf diesen Brauch verzichten, ihn sogar mit raffinierter Geschmeid auszubauen verstehen, um so einer erlogenen Propaganda entgegenzutreten, die so gern dem politischen Naiven beibringen möchte, daß die Regierenden nur zum Schlemmen, der arme Teufel aber zum Arbeiten und Leiden da sei. Eine erlogene Propaganda, die mit solcher Art revolutionäre Stimmung erzeugen will, muß man die Wirklichkeit entgegenhalten.

Erinnern wir uns doch auch noch einer Sowjetbotschafterin, der Genossin Kollontai, deren Luxus im Ausland so viel Anstoß erregte, daß selbst Moskau einschreiten mußte. Man soll sich auch so etwas merken.

Berechnung der Reichstimmern

20 Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei.

München, 8. Nov. Nachdem nunmehr die auf die Wirtschaftspartei auch im Reich entfallenen und in den ausenbayerischen Wahlkreisen unberauchten Reichstimmern dieser Partei genau zu übersehen sind, die der Reichsliste der Bayerischen Volkspartei in ihrer Gesamtheit zugute kommen, ergibt sich für die Bayerische Volkspartei folgende Mandatsstärke: In den drei rechtsrheinischen Wahlkreisen gewählt 16 Abgeordnete, in der Pfalz auf der gemeinsamen Liste des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei gewählt ein Abgeordneter, aus Reichstimmern der Bayerischen Volkspartei in den rechtsrheinischen Wahlkreisen gewählt zwei Abgeordnete, insgesamt aus bayerischen Stimmen also 19 Abgeordnete. Hierzu treten jedoch die Reichstimmern der Wirtschaftspartei aus sämtlichen Reichstagswahlkreisen mit 110 117 Stimmen, jedoch sich weitere zwei Reichslistenmandate auf der Liste der Bayerischen Volkspartei ergeben, von denen das eine

Kurze Tages-Chronik.

Bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen ist der Kandidat der Demokraten, Franklin D. Roosevelt, mit großer Mehrheit zum Präsidenten der USA gewählt worden. Er erhielt bisher 454 Wahlmännern Stimmen, während der Kandidat der Republikaner, Präsident Hoover, nur 55 Wahlmännern Stimmen erhielt.

Vor dem Verein der ausländischen Presse sprach Reichsminister von Papen. Er betonte u. a. den unverzichtbaren Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung.

In Berlin hat die DVG den Verkehr wieder in vollem Maße aufnehmen können. Es sind jedoch weitere 1500 Angestellte entlassen worden, also insgesamt 2500.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat beschlossen, sämtliche militärischen Organisationen der NSDAP, insbesondere die SA und SS, mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Im Greifswalder Landfriedensbruchprozeß verhängte das Sondergericht schwere Zuchthausstrafen. Auch im Allensteiner Bombenverserprozeß wurden schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verhängt.

Der Rheinische Bauernverein hielt aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens eine große Festversammlung mit anschließendem Feiern- und Familienabend in Köln ab.

noch von der Bayerischen Volkspartei selbst, und zwar mit dem Führer der „Bayerischen Volkspartei“, Ritter von Lenz, zu besetzen ist. Die Bayerische Volkspartei wird also mit 20 Abgeordneten im Reichstag vertreten sein. Das weitere auf der Reichsliste noch erreichte Mandat fällt jedoch auf Professor Bredt-Marburg von der Wirtschaftspartei, der auf der Reichsliste der WBP an fünfter Stelle steht. Die Wirtschaftspartei wird demnach nur mit einem Abgeordneten im Reichstag vertreten sein.

196 Mandate der NSDAP.

Berlin, 8. Nov. Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises Nr. 26 (Franken) hat dem Reichswahlleiter ein berichtigtes Ergebnis gemeldet, das um 51 981 gültige Stimmen höher ist, als das zuerst gemeldete. Der Anteil der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an dieser Stimmenzahl beträgt 18 882. Die Berichtigung wirkt sich dahin aus, daß der NSDAP ein weiteres Mandat auf ihrer Reichsliste zufällt. Die Gesamtzahl ihrer Abgeordneten beträgt nunmehr 196; der Reichstag umfaßt damit insgesamt 583 Abgeordnete.

Um die Existenz der Finanzämter.

Die „Kleinen“ werden auf ihre Rentabilität nachgeprüft.

(Originalinformation)

Zur Zeit wird vom Reichsfinanzministerium nachgeprüft, welche Finanzämter aufgehoben werden sollen. Man will vor allem eine Reihe kleiner Finanzämter aufheben, um eine Senkung der Verwaltungs-kosten zu erreichen. Eine Entscheidung darüber, welche Finanzämter aufgehoben werden sollen, ist noch nicht erfolgt.

Aufhören im Blätterwald.

Berlin, 9. Nov. Nachdem bereits gestern Abend die Wossische Zeitung aus der Rede des Reichsministers vor den ausländischen Journalisten die Schlussfolgerung hinsichtlich einer möglichen Konzentration der Regierung gezogen hat, unterbreitet heute früh auch die Germania diese Auffassungen des Kanzlers. Man müsse daraus schließen, so sagt das Blatt, daß man sich nunmehr auch in der Wilhelmstraße die Unmöglichkeit

trilt

ilbet, findet nie-
r das abgerückte
ung fördert, gibt

repte

4 Personen, 45
ochter Weißbrot
ortage sein), 15
Büchse Tomaten-
sehr kräftige To-
Schwarzbröt, 50

eißbrot wird ganz
Wärze verbessert.
man abwechselnd,
atenbrei, bestreut
ß, mit dem Reib-
a darauf und bädt
un.

her, Brühl.
rühler Zeitung“
mbH. Brühl.

arlins-Fell

bei der Kölner
nderveranstaltung
alle sein. Es sind
n worden und man
aufen, wie nie zu

gmanns-
uppenklinik
findet sich jetzt
ospitalstraße 17.

erhaltene
schmalzine
effr. Motor preis-
abgegeben.
lagt die Gesch. 68.

die Unterligung
von
ackeln
Lampions

fehle schwarzes
papier, sowie
en-Transparenz-
Krepppapier in
bübischen Farben.
defedern u. Klebstoff
für Packeln in
vielen Mestern.

ert Bommers
schwaren-Handlung
Uhl- u. Wallstr.

skator
Kraftfutter,
meineinfutter,
ator-Zaubenfutter,
skator-Getreidemehl
garantiert rein.
er Art.
ator-Getreidemehl.

I. Erstlinge a,
bieren
dufrie-Saat.
g. Heide-Industrie-
aat.

en frei Haus bei bil-
fter Berechnung.

eo Vering
roffelfabrikhandlung
Brühl-Badort
Gernruf 27 94

adenregale
Schaukasten
verkauft.

Uhlstraße 20.

einer „autoritären“ Staatsführung gegen 90 Prozent der Bevölkerung eingestehen und den klaren Sinn des Wahlergebnisses nicht länger zu ignorieren bereit sei. Wenn die Reichsregierung den Mut finden sollte, den Weg zu einer Neufundierung der Staatsführung in der notwendigen Weise freizugeben, dann könnte man die Hoffnung haben, daß es einen Ausweg aus der Sackgasse gebe, in die sie sich verannt habe. Diese neue Kanzlerrede habe sich auch noch in anderen Punkten sehr vorteilhaft von dem unterschieden, was man in den letzten Wochen von der gleichen Stelle zu hören gewohnt gewesen sei. Der Kanzler habe diesmal sehr deutlich darauf hingewiesen, daß unsere heutige politische Lage in Deutschland nur aus der unablässigen Verflechtung von Innen- und Außenpolitik in den letzten 20 Jahren verständlich sei. Man glaube plötzlich an eine Brünning'sche Diktator erinnert zu werden, wenn es in der Rede heiße, daß die letzten Gründe für die Wirtschaft für ihr Auf und Ab, ihr Gedeihen und Schrumpfen schließlich nicht im Wirtschaftlichen liegen, sondern im Politischen, und daß die europäische Wirtschaft daher niemals zur Ruhe kommen und niemals die für ihr Gedeihen sicheren Grundlagen erhalten würde, wenn nicht jene Konzeption einer Einigung und friedlichen Völkergemeinschaft Wirklichkeit werde.

GA und GG im Gaargebiet verboten.

Saarbrücken, 8. Nov. Die Regierungskommission des Saargebietes hat beschlossen, sämtliche militärischen Organisationen der NSDAP, insbesondere die Sturmabteilungen (SA), die Schutzstaffeln (SS) und sonstige Einrichtungen einschließlich der SA-Beobachter, SA-Merkmale, Kraftfahrkorps, des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, des nationalsozialistischen Sanitätskorps, der Führerschulen, der SA-Maschinen und der Zeugemeister mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Zur Begründung wird von der Regierungskommission auf ein Flugblatt verwiesen, das einen Wahlaufsatz für die Nationalsozialisten enthielt, zugleich aber auch die Bevölkerung gegen die Polizeiorgane aufzuwiegen versuchte.

Verbot des Völkischen Beobachters.

München, 8. Nov. Der „Völkische Beobachter“ ist heute abend laut Beschluß der Polizeidirektion München mit sofortiger Wirkung bis zum 14. November d. J. verboten worden.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt, das Verbot sei erfolgt wegen eines Artikels in der Ausgabe vom 6./7. November, dessen Überschrift lautete: „Der Papst hält eine von Verunglimpfungen gegen Adolf Hitler strotzende Kundstunde.“

Eine Erklärung der Bayerischen Volkspartei.

Staatsrat Schäffer, der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, erklärt nach der Wahl einen Aufruf an die Wähler, dem wir folgende besonders markante Stellen entnehmen:

Es geht heute in Deutschland nicht um Schattierungen in der Politik, nicht um Rechthabereien und Geschmacksrichtungen, sondern um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Deutschland hat in diesem Jahr innen- und außenpolitische Rückschläge schwerster Art erlitten, die die scheinbaren Ansätze einer erhofften Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu ersticken drohen. Wenn es nicht schleunigst gelingt, endlich zu einer planmäßigen Regierungsarbeit im Reich zu gelangen, dann gehen wir den schwersten Zeiten entgegen, die Deutschland jemals erlebt hat. Die Lage vertritt keine leichtfertigen Machterperimente mehr. Es ist eine Lebensnotwendigkeit der deutschen Innenpolitik, daß der Machtkampf unter den Gewalten, die berufen sind, die Reichspolitik zu bestimmen, beendet wird.

Eine Regierung, die ihre Aufgabe darin erblickt, sich grundsätzlich gegen die Volkswirtschaft zu stellen, und als lästiges Uebel zu bekämpfen, ist fehl am Platz.

Die politischen Parteien und ihre parlamentarischen Vertretungen sind eine politische Wirklichkeit, an der eine Regierung nicht vorbeigehen kann, die nicht selbst den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen verlieren will.

Blamage der oldenburgischen Regierung.

Eutin, 9. Nov. Unter Führung des Staatsministers Baurly traf am Dienstagabend eine oldenburgische Regierungskommission in Eutin ein, die längere Zeit mit dem seines Amtes enthobenen Bürgermeister Dr. Stoffregen verhandelte. Zum Schluß der Verhandlungen wurde dem Bürgermeister mitgeteilt, daß die Verhängung der Amtsenthebung vom oldenburgischen Ministerium aufgehoben worden sei. Bürgermeister Dr. Stoffregen bleibt demnach im Amt.

Kleine politische Rundschau

„Stadtflucht“

„Stadtflucht!“ Ein Ruf, der im Gegensatz zu der früher so viel besprochenen und beklagten „Landflucht“ heute häufig ertönt. Und zwar mit Recht. Ist doch die Erkenntnis längst Allgemeingut geworden, daß es nicht möglich sein wird, die Millionen, die heute aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden sind, 100prozentig wieder in Industrie und Handel an ihre Plätze zu bringen. Als einziger hoffnungsvoller Ausblick bleibt da nur der Weg: „Zurück zur Scholle!“

In diesen Tagen hat auch der englische Premierminister MacDonald im britischen Unterhaus den gleichen Ruf angestimmt und ihn als Aufgabe jeder verantwortungsbewußten Regierung bezeichnet. Viel mehr noch als in England gilt das bei uns in Deutschland. Darum werden wir auch sehr bald wieder den großen Brünning'schen Siedlungsplan aufgreifen müssen. Die Widerstände, die sich i. Zt. so stark dagegen geltend gemacht haben, sind durch die Wirklichkeit als volksfeindlich entlarvt. So wird die Wirklichkeit schon mit unheimlicher Schnelligkeit eine Rechtfertigung für Brünning bringen, wie sie ihm zu seiner Amtszeit nicht zuteil wurde.

„Tag des Sieges“

Unter diesem Titel beging Italien am 4. November die Erinnerung an seinen Sieg im Weltkrieg. Bilder aus dem Lande des Faschismus zeigen uns Mussolini, wie er mit sämtlichen Ministern betend am Grabe des unbekannten Soldaten kniet, jenem Symbol, das in vielen Ländern den auf den Schlachtfeldern gefallenen Soldaten errichtet wurde. Über Mussolini bewies auch an diesem Tage,

daß er sein Wort wahrzumachen versteht, er habe das faschistische System stets mit weiser Mäßigung zu handhaben gewußt. Denn der „Tag des Sieges“ wurde gleichfalls zum Anlaß genommen, in einer Annäherung zahlreicher Verurteilten, sowohl denjenigen bei ordentlichen Gerichten, wie auch denjenigen bei politischen Gerichten, Straffreiheit zu verhängen. Dadurch werden zahlreiche Verurteilte, die in der Verbannung oder in Gefängnissen schmachten, der Freiheit und ihrer Familie wiedergegeben. Mussolini darf zweifellos dieses Vorgehen als ein Zeichen der Stärke und Festigkeit seiner Regierung buchen.

Große Demonstrationen im Saag.

Saag, 8. Nov. Die Zweite Kammer hat heute mit der allgemeinen Debatte über den Haushaltsplan für 1933 begonnen. Dieser Tag war von der Sozialdemokratischen Partei und dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund dazu ausgerufen worden, gemeinsam eine große Kundgebung zu veranstalten, an der schätzungsweise 50 000 Personen teilgenommen haben dürften. Die Teilnehmer an der Kundgebung wurden mit 36 Extrazügen und ungefähr 1000 Omnibussen aus allen Teilen des Landes nach dem Saag gebracht, wo sie auf einem großen Sportplatz zusammentrafen. Nachdem dort eine Ansprache gehalten worden war, wurde am Nachmittag ein großer Umzug durch die Außenbezirke der Stadt veranstaltet. Das Betreten der Innenstadt, wo die Regierungs- und Parlamentsgebäude sind, war nicht gestattet worden. Ebenso hatte die Postverwaltung die Benutzung des Rundfunks und des staatlichen Telephonnetzes zur Verbreitung der größtenteils gegen die Regierung gerichteten Agitationsreden verboten.

Streiflichter der Wirtschaft.

Die Warenpreise sinken weiter. In der vergangenen Woche hielt die schwache Lage auf den internationalen Warenmärkten an. In Amerika blieb eine Belebung aus. Der Hauptgrund der weiterhin schwachen Tendenz der amerikanischen Märkte dürfte in der Präsidentenwahl zu sehen sein, die einer Marktbelebung im Wege stand. Da mit der an sich rein politischen Entscheidung in der Präsidentenwahl auch starke wirtschaftliche Entscheidungen verbunden sind (uns Deutsche interessiert u. a. sehr stark die Frage der Wiedereinführung des Alkoholausschanks in USA) war eine starke Zurückhaltung der Wirtschaft die Folge der Ungewißheit des Wahlausganges. In Großbritannien paßten sich die Preise nur sehr wenig dem erneuten Rückgang des Pfundes an. In Deutschland gab es auf den Märkten fast keine Preisveränderungen und auch das Geschäft blieb sehr ruhig. Der deutsche Getreidemarkt wurde sehr von den zu erwartenden Manipulationen beeinflusst. Die Veränderungen auf den Weltmärkten waren nicht sehr groß.

Das Konfektionsgeschäft. Im Konfektionsgeschäft des Monats September ist im Vergleich zum gleichen Monat des Vorjahres ein bedeutender Umsatzrückgang festzustellen. Im Reichsdurchschnitt ging der Umsatz in der Herrenkonfektion um 33 Proz. zurück, in Sachsen und Württemberg sogar um etwa 44 Proz. Der Reichsverband für

Damen- und Mädchenbekleidung stellt fest, daß der Umsatz im Einzelhandel wertmäßig 65 Proz. des Umsatzes vom September 1931 betrage, und 71 Proz. des Umsatzes vom Januar ds. Jrs.

Abnahme des Päckchenumschlages. Der Umlauf an Schuldverschreibungen der Boden- und Kommunalkreditinstitute ging im September weiter zurück. Da der Bruttoverlauf doppelt so hoch war wie im Vormonat, war es den Instituten scheinbar möglich einen erheblichen Teil ihrer Bestände zu veräußern. Die Abgänge durch Tilgung haben sich im September ebenfalls verstärkt.

Laufgeschäfte zwischen Deutschland und Bulgarien? Unter Führung der Vereinigten Westdeutschen Waggonfabriken in Köln hatte sich ein Industrieunternehmen zusammengeschlossen, dem vor allem auch Firmen der Waggonindustrie, der Lokomotivbauindustrie und der Schwerindustrie angehören, um mit der Verwaltung der Bulgarischen Staatsbahn in Verhandlung zu treten. Die Verhandlungen erstreckten sich in der Hauptsache auf Lieferung von Eisenbahnmaterialeisen. Die Verhandlungen zwischen den deutschen und bulgarischen Vertretern sind noch nicht abgeschlossen, doch sieht man dem Abschluß der Verhandlungen mit Hoffnung entgegen. Es ist vorgesehen, daß die deutschen Firmen Aufträge im Werte von rund 30 Millionen

erhalten, wofür sie dann bulgarische Erzeugnisse, vor allem Tabak, aufnehmen sollen.

Die Arbeitslosigkeit im kommenden Winter. In ihrem Monatsbericht vom Oktober schreibt die Deutsche Bank zur Wirtschaftslage u. a. folgendes: Für den Beginn des Winters würde es, wie die Dinge in Deutschland liegen, schon einen sehr großen Erfolg bedeuten, wenn das starke Anwachsen der Beschäftigungslosigkeit, das in jedem Jahr nach Beendigung der Außenarbeiten einsetzt, vermieden würde. In diesem Jahre dürfte das um so eher möglich sein, als das Baugeschäft, das einen Hauptanteil der Außenarbeiten zu vergeben hat, auch im Sommer schon so schwach beschäftigt war, daß hier kaum noch Arbeitskräfte in größerer Zahl zur Entlassung kommen können. Daneben steht zu erwarten, daß Hausreparaturen auf Grund der für ihre Finanzierung geschaffenen Erleichterungen in großer Menge zur Vergebung gelangen. Sodann ist von der Erteilung öffentlicher Aufträge in zahlreichen Gewerben eine Belebung zu erwarten. Insgesamt sollen in den nächsten Monaten öffentliche Arbeiten im Werte von etwa 700 Millionen Rm. in Auftrag gegeben werden. Es handelt sich dabei um die Ausführung des schon vor der Beschlußfassung über die Steuergesetze entstandenen Arbeitsbeschaffungsprogramms u. um die von Reichsbahn u. Reichspost zu vergebenen Aufträge, deren Finanzierung angeblich gesichert ist. Für den Gesamtmarkt bleibt aber entscheidend in welchem Umfang in den verschiedenen Zweigen der Industrie allmählich die Konjunkturmäßig aufwärts gerichteten Kräfte die Oberhand behalten. Man sollte sich darüber klar sein, daß in jedem Falle die wirtschaftliche Erholung nach einer Krise solchen Umfangs nur langsam und vorsichtig vorwärts gebracht werden kann.

Das Ende des Berliner Verkehrsstreiks

Berlin, 8. Nov. Wie von der Berliner Verkehrs-Gesellschaft mitgeteilt wird, ist der Betrieb am Dienstag früh in vollem Umfang planmäßig aufgenommen worden. Wie von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, werden die am Samstag ausgeschrieben 1000 Entlassungen, die sich hauptsächlich gegen BVB-Angestellte richteten, die bei dem Ausstand besonders hervorgetreten sind, aufrecht erhalten. Es wird ausdrücklich betont, daß diese Entlassungen nicht nach politischen Gesichtspunkten erfolgt seien, sondern daß es sich um Leute aller Parteirichtungen handle, die das arbeitswillige Personal terrorisiert und behindert hätten. Der Schaden, den der Verkehrsausstand sowohl durch Beschädigungen der Fahrzeuge und Anlagen wie durch den Einnahmeausfall gebracht hat, läßt sich bisher noch nicht feststellen.

Berlin, 8. Nov. Nachdem gestern in der geheimen Zentralstreikleitung der BVB Unstimmigkeiten ausgedrückt waren, die eine reibungslose Weiterführung des Streiks gefährdeten, wurde allgemein die Parole ausgegeben, die Arbeit wieder reibungslos und bedingungslos aufzunehmen. In den Morgenstunden meldeten sich somit Arbeitswillige, daß der Betrieb wieder völlig fahrplanmäßig aufgenommen werden konnte.

Berlin, 8. Nov. Die Direktion des BVB hatte in ihrem Aufruf das Fahr- und Werkstättenpersonal aufgefordert, die Arbeit bis 2 Uhr nachmittags wieder aufzunehmen, wofür sie sich die betreffenden Angestellten als entlassen zu betrachten haben. Praktisch kamen dadurch rd. 12 000 Personen in Frage. Die BVB aber hatte nur 1000 Mann entlassen, und zwar diejenigen, die sich besonders durch Terrorakte und Bedrohung von Arbeitswilligen strafbar gemacht hatten. Jetzt hat die BVB weiteren 1000 Fahrern und Schaffnern, sowie 500 Arbeitern aus den Werkstätten ihre Entlassungspapiere zugestellt.

Wetterausichten.

Der Kern der Störung, der sich gestern über dem mittleren Deutschland entwickelt hat, liegt heute nachmittags über Holland und tritt besonders an der Küste durch regnerisches Wetter in Erscheinung, während sie im nördlichen Bereich verbreitet Nebel hervorruft. Auf Grund von Flugenaufstiegen läßt sie in der Höhe wärmere Luft erkennen, die von Süden her aufsteigt. Unregelmäßigkeiten am Süd- und Südostrande des Hochdruckrückens, der sich von Skandinavien bis nach Rußland erstreckt, gestalten den Witterungscharakter in Westdeutschland weiterhin unsicher. Es ist teilweise mit feuchtnebeligen Wetter und streichweise mit geringer Niederdruckneigung zu rechnen.

Vorherlage bis Donnerstag: Unklar, teilweise feuchtnebelig, streichweise geringe Niederdruckneigung.



Jubelfeier des Rhein. Bauernvereins.

Stark besuchte Kundgebung in der Kölner Bürgergesellschaft — Bekenntnis zum Christentum der Lat — Glückwunschkreden — Heimat- und Familienabend.

Am Dienstag veranstaltete der rheinische Bauernverein seine 50. Generalversammlung und beendete damit ein Zeit-
alter erfolgreicher Tätigkeit im Dienste der rheinischen Landwirtschaft.

Im festlich geschmückten großen Saale der Kölner Bürgergesellschaft marschierten pünktlich die zahlreichen Standarten der Ortsgruppen des Vereins und der rheinischen Reitervereine ein. Der Präsident des Bauernvereins konnte in seiner Eröffnungsansprache nicht nur mehrere tausend interessierte Mitglieder willkommen heißen, sondern darüber hinaus auch eine Reihe Ehrengäste begrüßen, wie den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Minister a. D. Dr. Fuchs, der auch die preussische Regierung vertrat, den Landesfinanzamtspräsidenten von Brand (auch als Vertreter des Reiches), die Präsidenten Scheuble, Volmer, Guérard und Kraiger. Als Vertreter der Stadt war Oberbürgermeister Dr. Abenauer anwesend, ebenso der Kölner Regierungspräsident Elfggen und sein Düsseldorf-Kollege Gerdemann, Landeshaupmann Dr. Horstmann, Handelskammerpräsident Silberberg, Prälat Lenné als Vertreter des Kölner Kardinals; die Universität Köln vertrat Rektor Evers; der Vorsitzende der deutschen christlichen Bauernvereine, Reichsminister a. D. Dr. Hermes und viele prominente Vertreter der deutschen Bauernschaft hatten es sich nicht nehmen lassen, die goldene Jubelfeier des rheinischen Bauernvereins zu besuchen.

Für von Lünin gedachte in erster Linie der Gründer des Vereins, die mit wenigen Ausnahmen der frühe Rassen deckt, deren Geist aber noch im Leben des Vereins walte und deren Gedanken u. Ideen von der Mitgliedschaft und den heutigen Führern weitergepflegt werden. Er erinnerte vorzüglich an die Vertreter der Familie Doe, vor allem an den vor wenigen Jahren verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Clemens von Doe-Bergerhausen; Lünin nannte Schorlemer, P. Maack, Böniger u. a. Er gedachte der im Weltkriege gefallenen Mitglieder. Die Zeit des Separatismus streifte er kurz und wies auf den Kampf hin, den die rheinische Bauernschaft auf heimischer Scholle gegen völkische Elemente erfolgreich geführt habe; die Schlacht am Regienberg stehe noch in aller Erinnerung.

Freiherr von Lünin verband damit den Dank auch an die göttliche Vorsehung, die sich über dem Verein gewaltig habe. Seine weiteren Ausführungen durchfloß ein starkes Vertrauen auf Gott, dessen Wirken der Bauer besser zu beobachten verstehe als andere Menschen. Ueberhaupt klang durch alle Reden ein bemerkenswert starkes religiöses Empfinden durch, das auch in der Versammlung auf fruchtbare Echo stieß. Lünin schloß mit dem Hinweis auf den Fideismus, der den rheinischen Bauernverein immer befehle habe, und ermahnte die Mitglieder, auch weiterhin, ihre vaterländische Pflicht zu erfüllen, Solidarität zu üben und die Standeslehre zu wahren.

Eine Reihe Glückwunschkreden füllte eine in lange Zeit aus. Oberpräsident Fuchs überbrachte als erster die Glückwünsche Preußens und der Rheinprovinz im besonderen, von Brand für das Reich, Abenauer für die Stadt Köln, Heuser für die Landwirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften, Wittmann für die westfälischen Bauernvereine; Rektor Rothke (Boppelsdorf) für die Universitäten des Rheinlandes und Hermes für die christlichen deutschen Bauernvereine. Aus allen Reden klang ehrliebe Anerkennung für die Leistungen des Vereins und für das verbienliche Wirken seiner früheren und heutigen Führer heraus.

Das Hauptreferat der Versammlung hatte Reichsminister Dr. Hermes über die landespolitischen Aufgaben des deutschen christlichen Bauernstandes. Er gab einen kurzen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des neueren rheinischen Bauernlebens, das auf christlicher Basis ruhe. Die enge Verbundenheit mit der Natur, die abhängig von dem Willen Gottes sei, bringe den Bauern in enge Fühlungnahme und Verbundenheit zu Gott und damit zum flammenden Bekenntnis zum christlichen Staatsgedanken. In ständiger Gemeinschaft sei der Bauer die zerrüttete Wirtschaft wieder aufgebaut worden. Führer darin wären die Bauernvereine und Berufsgenossenschaften. Auf berufständischer Grundlage müsse sich der Aufbau entwickeln. Nicht in egoistischem Interesse, vielmehr als Notwendigkeit zur Si-

cherung von Volk und Vaterland müsse der Kampf um die Hebung des Bauernstandes durchgeführt werden. Schon hätten die Selbsthilfeaktionen der Bauern durch genossenschaftliche Arbeit große Erfolge gebracht. Der Schutz des Staates reiche allein nicht aus, wenn nicht der Bauer auf heimischer Scholle selbst ernst und fruchtbar schaffe.

In der Frage des Nachwuchses konnte Hermes auf den Wert der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft verweisen, wertvoll und notwendig sei die Erziehung des Bauernsohnes zum Staatsbürger, die Erziehung zur Verantwortung gegen Familie und Scholle auf christlicher Grundlage. Noch sei der Arbeiterstand in diesen Dingen um Wachsen voraus.

Grund und Boden seien die beiden lebenswichtigen und notwendigen Dinge für den Bauern. Bedauerlich sei das Stöcken der ländlichen Siedlung, die Regierung müsse gerade diese Frage in Fluß halten und dem vollen Osten mit deutschen Bauern besiedeln, um ihn nationalpolitisch zu erhalten. Diese Frage sei für die Bewahrung des Deutschtums im Osten von eminenter Bedeutung.

Andererseits müßten die Bauern des Westens auch auf der Förderung ihrer Interessen bestehen. Man wolle aber keinen Kampf der Volksgenossen gegeneinander vor allem nicht innerhalb der landwirtschaftlichen Berufsstände. Auch Bauer und Arbeiter sollten sich zum Wohle des deutschen Volkes die Hand reichen.

Anschließend sprach M. d. R. Luyken, der eine Viertelstunde benötigte, um zu sagen, was er nicht erwähnen wollte. Ueber seine weiteren Ausführungen über die wirtschaftspolitische Lage der rheinischen Landwirtschaft stellte er den Satz: Wirtschaft ist lebendiges Leben. Die Wirtschaft auf dem Bauernhof ist Auswirkung des lebendigen Lebens. Wird es behindert, geht es nach unten und verfällt. Die Wirtschaft soll gefördert werden.

Hohe Zuchthausstrafen im Greifswalder Landfriedensbruchprozeß.

Greifswald, 8. Nov. Nach 14tägiger Verhandlung wurde heute im Greifswalder Landfriedensbruchprozeß das Urteil gefällt. Der Verhandlung lagen die Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten am 17. Juli vor den Baracken an der Vorther Landstraße zugrunde, bei denen drei Nationalsozialisten getötet und mehrere verletzt wurden. Das Sondergericht verurteilte die hauptangeklagten Arbeiter Peters und Behrens wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Gewalttätigkeiten und Waffenmißbrauch zu je zehn Jahren Zuchthaus, den Barackenbewohner Simsch zu acht Jahren Zuchthaus und die Arbeiter Drespe und Lennert zu sechs bzw. fünf Jahren Zuchthaus. Zehn Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten bis herab zu drei Monaten. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Strafanträge im Schweidnitzer Bombenlegerprozeß.

Schweidnitz, 8. Nov. Im Schweidnitzer Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Gruppenführer Heines wegen Beihilfung zehn Monate, gegen Stabschef Hahn neun Monate, gegen den Standardenführer Kaufner und gegen den Sturmabteilführer Staats je sechs Monate Gefängnis.

Urteil im Allensteiner Bombenwerferprozeß.

Allenstein, 8. Nov. Im Bombenwerferprozeß wurde heute nachmittag das Urteil verkündet. Verurteilt, Franz Weiß, Quastel und Klümmer wurden zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, Wilhelm Weiß und Hellwig zu je einem Jahr Zuchthaus, Demkowski zu einem Jahr Gefängnis, Pernad zu 15 Monaten Zuchthaus und Zuchta zu neun Monaten Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Reichswehrsoldat infolge eines Irrtums erschossen.

München, 8. Nov. In der Kaserne des 7. (Bayerischen) Pionierbataillons ereignete sich in der letzten Nacht ein schwerer Unfall. Ein Gefreiter dieses Bataillons wurde vom Kasernenposten für einen Eindringling gehalten und nach mehrmaligem Anruf, auf den keine Antwort erfolgte, durch einen

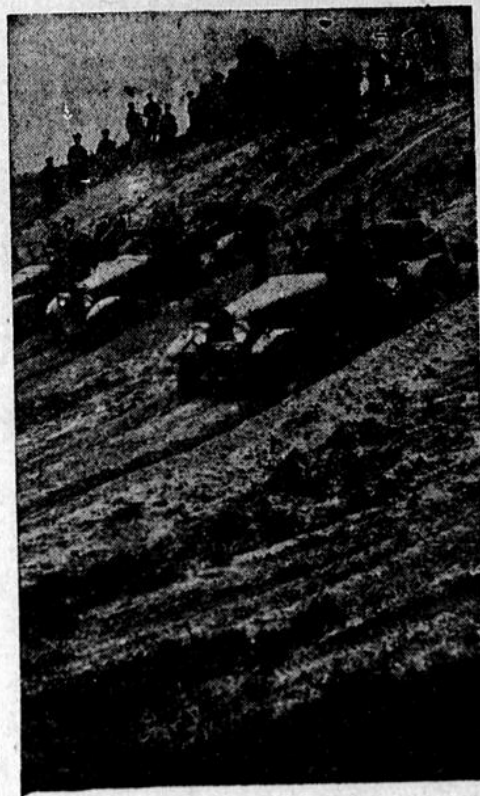
zum eigenen Wohl und dem unserer Kameraden. Das Leben wird unterhalten werden, wenn man auf die eigene Kraft und auf die göttliche Vorsehung baut. Das Vaterland muß die heimische Scholle und ihre Erzeugnisse schützen: denn dem Menschen bekommt das am besten, was auf eigener Scholle, im eigenen Klima unter Gottes Schutz gedeiht.

Bereits vorher waren Telegramme des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers verlesen worden. 5 alte Kämpen waren unter dem Beifall der Versammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Präsident Höfer schloß mit dem Dank an die Versammlung für ihr Ausstehen, er dankte den Veranstalter, besonders Freiherrn von Lünin, für ihre Vorarbeiten, und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Das Deutschlandlied beendete die glanzvoll verlaufene Jubel-Versammlung.

(* Am Abend fand im großen Saale der Kölner Bürgergesellschaft ein Heimat- und Familienabend statt. In hellen Scharen waren die Mitglieder, Freunde und Anhänger des Rheinischen Bauernvereins zu diesem Festabend erschienen. Der bis auf den letzten Platz besetzte, prachtvoll geschmückte Saal bot ein eindrucksvolles Bild von der Stärke und Geschlossenheit des Jubelvereins. Das Programm war auf den Sinn der Veranstaltung zugeschnitten und bot in bunter Fülle Bilder und Szenen aus dem rheinischen Bauernleben. In reicher Folge wechselten lustige und frische Lieder- und Volkslieder, vortragen vom Jungen-Sing- und Spielkreis Brühl unter Leitung von Hans Kleiner, mit sinnreichen und fröhlichen Volkstänzen, anmutig vorgeführt von der Bonner Tanzschar unter Leitung von Peter Koll. Die beiden Solisten Adelheid Holz (Sopran) und Willi Henseler (Bariton) erhielten für ihre prachtvollen Gesangsdarbietungen reichen Beifall. Wesentlich trug auch die Kapelle Stod mit schmissigen Musikvorträgen zur Stimmung bei. So stieg die Begeisterung bei den Versammelten von Vortrag zu Vortrag und fand in starken Beifallskundgebungen für die Darsteller ihren Ausdruck.

Die rheinische Bauernschaft steht fest geschlossen da in ihrem Ringen um heimisches Volkstum, um die Erhaltung reicher Schätze ländlicher Kultur und ländlichen Lebens. Daß ihre Bemühungen nicht erfolglos sind, bewies der glänzende Verlauf dieses Heimat- und Familienabends, der das 50jährige Jubelfest des Rheinischen Bauernvereins würdig abschloß.



Kraftfahrerprüfung in Döberitz.

Für die Kraftfahrer der Reichswehr- und Marineformationen findet alljährlich in Döberitz ein Geländefahrtstest statt, dessen diesjährige Schlussprüfung unter Bild zeigt. Das Bergabfahren auf hügeligem Gelände und schlechtesten Straßen stellt an das fahrttechnische Können, die Geschwindigkeit und die Ruhe der Prüflinge die stärksten Anforderungen.

Deutsche Faltbootfahrerin vermisst.

Paris, 8. Nov. In Calais ist man verunruhigt über das Schicksal einer jungen deutschen Sportlerin Fräulein Müller aus Hamburg, die in einem kleinen Faltboot den Ärmelkanal von Calais nach London überqueren wollte. Sie war am Freitagmorgen um 7.30 Uhr gestartet. Seitdem ist man ohne Nachricht über den Ausgang ihres Versuches geblieben.

Mißglückter Fallschirmsprung vom Berliner Funkturm.

Berlin, 4. Nov. Ein Gefinder namens Wahrburg aus Hannover sprang heute mittag von der höchsten Plattform des Funkturms mit einem selbstgebasteten Fallschirm ab. Der Fallschirm riß schon kurz nach dem Absprung. Wahrburg wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Zwei Großfeuer in Nordfriesland.

Wenrad, 8. Nov. In der Nacht zum Dienstag brannten vier Wohnhäuser ab. Die Bewohner, mehrere Familien, konnten nur wenig von ihrem Inventar retten. In Broder, Amt Sonderburg, wurde der aus vier Gebäuden bestehende Hof des Kirchspielvogts durch Feuer vernichtet, 13 Stück Vieh, viel Inventar und Erntevorräte fielen den Flammen zum Opfer.

Eine mysteriöse Angelegenheit.

Berlin, 8. Nov. In einer Reihe ausländischer Zeitungen sind in den letzten Tagen Äußerungen des Reichskanzlers und von Reichsministern enthalten, deren Ursprung offenbar zweifelhaft ist. So bringt der „Intransigant“ ein Interview des Reichskanzlers mit dem Berliner Vertreter des Blattes. Der Kanzler hat aber den Vertreter des „Intransigant“ überhaupt nicht gesehen. Es fehlt jede Erklärung dafür, woher dieses Interview stammt. Auch von einem Brief des Generals von Scheicher an den „Daily Express“ weiß man in Berlin nichts. Schließlich handelt es sich bei dem Artikel des Reichsaussenministers Freiherrn von Neurath im „News-Chronicle“, der sich mit Abrüstungsfragen beschäftigt, nicht um einen Originalartikel. Der Artikel ist aus einer Völkerverständigungsschrift übernommen worden.

510900 Arbeitslose.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. bis einschließlich 31. Oktober 1932 ergeben die Meldungen der Arbeitsämter für Ende Oktober 1932 eine Gesamtzahl von rund 510900 Arbeitslosen. Damit ist die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die der Bericht über die erste Hälfte dieses Monats anwies, fast völlig ausgeglichen. Gegenüber Ende September mit einer Arbeitslosenzahl von 510300 ergibt sich nur eine geringfügige Zunahme. Im vorigen Jahre war die Zahl der Arbeitslosen zwischen den beiden Stichtagen von Ende September und Ende Oktober im ganzen um rund 269000 gestiegen.

Schuss schwer verletzt. Der Gefreite starb in der gleichen Nacht.

Ueberfall auf zwei Rassenboten.

Berlin, 8. Nov. Auf der Chaussee zwischen den Ortsteilen Hohenneuendorf und Bergfelde im Norden Berlins wurden heute vormittag gegen 9 Uhr zwei Rassenboten, die 1750 Mark Unterstützungsgelder von der Sparkasse in Hohenneuendorf abgeholt hatten, von zwei Männern überfallen und von ihren Räubern geschlagen. Die Räuber rissen die beiden Aktenkoffer, in denen sich das Geld befand, an sich, schlangen sich auf die Räder der Ueberfallenen und fuhren davon. Obwohl kurze Zeit darauf die Verfolgung mit einem Privatauto aufgenommen wurde, gelang es den Wegelagern zu entkommen.

Spartakassenleiter unterschlägt 200 000 Mark.

Potsdam, 8. Nov. Der Kaufmann Ernst Wendt in Bornim (Mark) hat als Leiter der Spar- und Darlehnskasse des Kreises Osthavelland 200 000 Mark veruntreut. Wendt hat heute bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Geständnis abgelegt und die Unterschlagung eingestanden.

Probeflug eines neuen französischen Marine-Luftschiffes.

Paris, 8. Nov. Heute nachmittag ist auf dem Flugplatz von Orly, südlich von Paris, ein neues halbstarres französisches Marine-Luftschiff von 15 000 Kubikmeter Raumverdrängung und zwei Motoren von je 350 PS erprobt worden. Der erste Probeflug mit 13 Mann Besatzung dauerte 40 Minuten. Das Luftschiff hat einen Aktionsradius von etwa 350 Kilometer und ist für die Marinestation Rochefort-sur-Mer bestimmt.

Politischer Mord in Lyon.

Paris, 8. Nov. Im Verlaufe der Untersuchung wegen der Ermordung des italienischen Botschafters Mauro in Lyon ist in der vergangenen Nacht ein italienischer Anarchist und Antifaschist namens Gallori verhaftet worden. Er gestand, am Sonntag mit anderen Antifaschisten vor dem Hotel demonstriert zu haben, in dem ein italienischer Abgeordneter getötet war. Gallori soll am Nachmittag sein Hotelzimmer plötzlich verlassen und einen Zettel hinterlassen haben, auf dem in flüchtiger Schrift stand: Ich bin unschuldig. Gegen Gallori wurde nunmehr Anklage wegen Mordes erhoben.

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Erkauführung im Kölner Schauspielhaus.

Wp. Köln, 9. Nov. Das neue Schauspiel Bruno Franks „Der General und das Gold“, das die Münchener Kammerpiele im vorigen Monat aus der Taufe hoben, wurde bei der Erkauführung im Kölner Schauspielhaus mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Das Werk schildert den Kampf, den der schweizerische Auswanderer Suter beim Aufstreben der ersten Goldlunde im Januar 1848 auf seinem großen Besitz in Kalifornien durchzuführen hat. Das Land, von Suter mit viel Liebe der Kultivierung erschlossen, wird von einem undisciplinierten Heer von Abenteurern vernachlässigt. Der Kampf der Soldaten nimmt dem Volke jeden Struipel. So kehrt der General allein mit seinem Freunde machtlos auf eigener Flur. Verzweifelt kämpft er jahrelang um sein Recht. Die hohen Entschädigungen die ihm der amerikanische Staat anbietet, weist er zurück. Von fast allen verachtet, stirbt der einst Mächtige schließlich alt und arm auf den Stufen des Kapitols in Washington.

In der hochrangigen Vorstellung unter der Spielleitung Jochen Poelszins zeigten Wolf Manz (Suter), Friedl Münzer (Gloria) und Heinz Laubenthal (Lincoln) ungewöhnliche schauspielerische Leistungen. Der anwesende Dichter konnte sich vor dem ausverkauften Hause oftmals zeigen.

Trebitsch Lincoln kämpft um seine Freilassung.

Wp. Köln, 9. Nov. Der unter dem Namen Chao Kung bekannte Buddhistenmönch Trebitsch Lincoln, der, wie gemeldet, wegen einer privatrechtlichen Forderung in Haft genommen wurde, hat durch seinen Rechtsvertreter gegen den Sicherheitsarrest Widerspruch eingelegt, über den am Freitagvormittag vor der 4. Zivilkammer des Landgerichts verhandelt wird.

Ein Opfer seiner kindlichen Dankbarkeit.

Wp. Köln, 9. Nov. Die Kölner Große Strafkammer verurteilte gestern den 35-jährigen Kassenbeamten Zanker aus Rodendorf wegen schwerer Amtsunterschlagung im Sinne des § 350/351 unter Zuhilfenahme mildernder Umstände im weitesten Maße zu acht Monaten Gefängnis. Der Verurteilte, seit Jahren Steuerkassenbeamter der Gemeinde Rodendorf, hatte 1927 in einem Falle Steuergelder in Höhe von 15 M. eingenommen und für sich verbraucht. Im Jahre 1932 hatte er in einem zweiten Falle 246 M. veruntreut. Als Grund seiner Verfehlungen gab der Angeklagte an, sein Vater sei im Jahre 1925 nach langer Krankheit gestorben. Nachher sei seine Mutter schwer erkrankt. Er habe alles getan, um seine Mutter vor Not zu schützen und sei auf diese Weise selbst in Not geraten. — In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende ausdrücklich, daß bei dem Angeklagten keine unedlen Motive vorliegen hätten. Deshalb sei auch die Strafe nur wenig über die mindest zulässige Strafe von sechs Monaten Gefängnis festgesetzt worden. Das Verfahren gegen einen Gemeindefunktionär wegen Beihilfe zur schweren Amtsunterschlagung wurde mit dem Ziele abgetrennt, das Verfahren wegen geringfügigkeit niederzuliegen.

Ein dreifacher Zunderdiebstahl führte auf die Spur betrügerischer Angekletter.

Wp. Köln, 9. Nov. Die Kölner Große Strafkammer verurteilte am Dienstag den 32

jährigen Kaufmann Heinrich Müller aus Köln-Ehrenfeld zu anderthalb Jahren Zuchthaus und den 22-jährigen Lagerverwalter B. Soralowik aus Brühl zu anderthalb Jahren Gefängnis und ließ beide Angeklagten mit Rücksicht auf die Strafböhe im Gerichtsaaal verhaften.

Müller hatte im Sommer 1931 Verbindung mit Soralowik der Lagerverwalter einer Lebensmittelgroßhandelsfirma in Brühl war. Abends nach Geschäftsschluss erschien Müller in Begleitung des Fahrers mit einem Kraftwagen vor dem Laden der Großfirma, ließ sich für etwa 600 bis 800 Mark Lebensmittel aufladen und fuhr davon. Der Erlös wurde zwischen dem Lagerverwalter und ihm geteilt. Insgesamt wurden bis zum Sommer d. J. zehn bis elf Fahrten ausgeführt, durch die das Geschäft um rund 10 000 Mark geschädigt wurde. Den Angeklagten der Großfirma wurden Schweigegelder gezahlt. Demzufolge wurden wegen Begünstigung verurteilt: der 23-jährige Drogist Robert Benschberg zu einem Jahr Gefängnis, der 20-jährige Drogist Josef Moll zu zwei Monaten, der 20-jährige Kaufmann Fischel zu 100 Mark Geldstrafe oder zwei Wochen Gefängnis und der Lagerarbeiter Andreas Brüggen zu zwei Monaten Gefängnis. Die vier Festgenommenen kamen aus Brühl. — Den Ginfel der Dreifachheit erreichte das Treiben im August d. J. als der Lagerverwalter seiner Firma einen Bestellschein entwendete und diesen, mit dem Stempel der Firma versehen, dem Ehrenfelder Kaufmann gab, der seinerseits wieder aufgrund dieses Scheines bei der Brühler Zuckerraffinade 15. Sad Zucker in Empfang nahm. Dieser Betrag wurde aber bald von der Geschäftsleitung der Lebensmittelfirma entdeckt und war Anlaß einer gründlicher Revision, die mit der Entlarvung des betrügerischen Komplotts endete.

Zwei Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall.

Wp. Köln, 9. Nov. Gestern fuhr ein Motorradfahrer in der Röscherstraße eine Dame an. Die Dame wurde etwa 15 mtr. weit mitgeschleift, wodurch der Motorradfahrer ebenfalls zu Fall kam. Beide Personen sind lebensgefährlich verletzt worden.

Düsseldorf und Umgebung.

Wieder ein frecher Raubüberfall

Düsseldorf 8. Nov. Gestern Abend gegen 9.30 Uhr sollte vom Schlachthof aus ein Geldtransport in Höhe von 48 000 Mark zur Hauptpost geschafft werden. Zur Begleitung des Geldtransports hatten fünf Personen in einer Kraftdroschke Platz genommen. Beim Anfahren des Wagens fuhr ein zweiter Kraftwagen vorbei, aus dem eine Anzahl Schüsse auf die Insassen des ersten Wagens abgefeuert wurden. Fünf Personen wurden verletzt. Auch der Chauffeur erhielt am Unterarm einen Schuß, verlor jedoch nicht die Geltsgegenwart, sondern gab Volles Gas und fuhr in Richtung Münsterstraße davon. Auf der in der Nähe befindlichen Polizeiwache lieferten sie das Geld ab, worauf sich die Verletzten in ärztliche Behandlung begaben. Einer von ihnen war so erheblich verwundet, daß er im Krankenhaus verbleiben mußte, während die anderen nach Anlegung eines Verbandes entlassen werden konnten. Zur Tat wurde von den Täubern ein Personenkraftwagen benutzt, der zwischen 7 und 9 Uhr vor dem Weinhaus Bettmann in der Josephinenstraße gestohlen worden war. Der Wagen hat die Nr. I Y 23 733. Es ist dies in der

Zeit der zweite Überfall auf Geldboten, die Geld vom Schlachthof zur Post bzw. zur Hauptpost abtransportieren.

Wie noch bekannt wird, wurde das zur Tat benutzte Auto bereits gestern Abend, gegen 22 Uhr, vor dem Apollotheater in die Reihe der dort parkenden Kraftwagen abgestellt und heute morgen, als Passanten es mit brennenden Lampen dort stehen sahen, durchsucht. Gefunden wurden mehrere Patronenhüllen, jedoch die Annahme berechtigt ist, daß lästliche Banditen geschossen haben. Bei den Tätern handelt es sich um eine der Polizei seit langem bekannte Verbrecherbande, die bereits in Duisburg, Essen und Bochum Überfälle und schwere Einbruchdiebstähle ausgeführt hat. Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 1000 Mark für die Ergreifung der Banditen ausgesetzt.

Als mutmaßliche Täter kommen der Schloßer Johann Theissen genannt Jean in Duisburg und der Arbeiter Paul Paskold in Frage. Beide haben auch den am 14. Oktober d. J. in der Spichernstraße auf einen Kassierer ausgeführten Raubüberfall begangen. Hierbei sind ihnen 1200 Mark in die Hände gefallen. Wie noch erinnert, haben die Räuber auch hier von der Schusswaffe Gebrauch gemacht, aber glücklicherweise niemand verletzt. Außerdem haben die Genannten weitere Raubüberfälle in Duisburg und Essen begangen. Zwei Komplizen der beiden Geflüchten sind nach einem in Essen gemeinsam ausgeführten Raubüberfall dort bereits festgenommen worden.

Tragischer Tod.

Wp. Düsseldorf, 9. Nov. Das in der Ellerstraße wohnende Ehepaar Wilhelm Korn beabsichtigte, die Wohnung in der Ellerstraße aufzugeben und schaffte die Hausgegenstände nach und nach zur neuen Wohnung. Der Mann hat anscheinend eine Gaslampe abgenommen und in der Meinung, die Gasleitung sei abgehebert, die Leitung offen gelassen. Durch das austretende Gas muß das Ehepaar überfallen worden sein. Durch den Gasgeruch aufmerksam gewordene Hausbewohner alarmierten die Feuerwehr, die aber nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des Ehepaares feststellen konnte.

Schnelle Justiz.

Wp. Düsseldorf, 9. Nov. Der am Sonntag beim Schmuggeltransport nach einer scharfen Verfolgung durch Zollbeamte verhaftete Bruder des Schmuggelkönigs Symantzi, Theodor Symantzi, stand am Dienstag vor dem Schnellgericht wegen Steuerhinterziehung. Er gab an, daß ihm nicht bekannt gewesen sei, daß der Tabak auf seinem Wagen Schmuggelgut war. Das Gericht schenkte dem Angeklagten jedoch keinen Glauben und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis und 235 000 Mark Geldstrafe oder weiteren 47 Tagen Gefängnis.

Raubüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft.

Wp. Gelsenkirchen, 9. Nov. Am Dienstag Abend gegen 19 Uhr drangen zwei Räuber in das Lebensmittelgeschäft Körper in der Mittelstraße im Stadtteil Erle ein, hielten Verkäuferinnen und Kunden mit einem Revolver in Schach und raubten den Inhalt der Tageskasse. Auf der Flucht kam den Täubern auf der Haustreppe der Hausbesitzer entgegen, den sie durch Schüsse so schwer verletzten, daß er während der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Furchtbares Ende eines Einbrechers.

Wp. Hamm i. W., 9. Nov. In der Nacht zum Mittwoch explodierte in der Werkstatt eines hiesigen Schlossermeisters mit starker Detonation der Schweißapparat. Als der Meister in die Werkstatt eifte, fand er einen etwa 23-jährigen jungen Mann sterbend vor. Sein

Kopf war furchtbar ausgerichtet, die Augen ausgetrieben und das Gehirn verprügelt. Der Verunglückte, dessen Personalien noch nicht feststehen, war mit einem zweiten Mann widerrechtlich in die Werkstatt eingebrungen, wahrscheinlich mit der Absicht, den Schweißapparat zu stehlen.

Handel und Wirtschaft.

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Märkte.

	8. 11.	4. 11.
Weizen, rd. neu 75-75 1/2 kg	20,75—21,00	20,50
„ ausländischer	24,00—24,20	24,00—24,25
Roggen rd. neu 70-71 kg	16,50	16,25—16,40
„ nordb.	—	—
„ ausländischer . . .	18,00—18,25	18,00—18,25
Hafer, hiesiger	14,25—14,50	14,25—14,50
„ neuer	16,00—16,75	16,00—16,75
„ ausländischer	—	—
Futtergerste, ausländ.	—	—
Wintergerste, inl.	17,50—17,75	17,50—17,75
Sommergerste inl.	18,00—18,50	18,00—18,50
Weizen, grober	16,50—16,75	16,50
„ kleiner	17,50—17,75	17,25
Weizenmehl inl.	27,50—28,00	27,50—28,50
Rh. Weizenbäckermehl	—	—
mit Auslandsweizen	28,50—29,00	28,50—29,00
Roggenmehl 70% inl.	23,00	23,00
mit Auslandsroggen	24,00	24,00
Roggenklein, inl.	19,75	19,75
Roggenklein, rot, inl.	—	—
Roggenklein, rot, ausl.	20,00—20,50	20,00—20,50
Weizenklein, grobe i)	8,00—9,50	8,00—9,50
Roggenklein i)	7,00—7,50	7,00—7,50
Biertrichter i)	10,75—11,50	10,75—11,50
Reinfuchsmehl, 38% i)	11,25—11,50	11,00—11,50
Erdweizenmehl 50% i)	11,25—11,50	11,10—11,50
54% i)	12,25—12,50	12,10—12,50
Soyaschrot (extrahiert)	—	—
46% i)	11,00—11,25	10,75—11,00
Rapskuchen 38%	8,75	8,75
Palmerkuchen i, 21%	9,00—9,50	9,00—9,50
Trockenschmelz, lose	8,25	8,25
Zuckerhut, lose	9,25—9,75	9,25—9,75
Woh-Melasse	8,50—10,00	8,50—10,00
Weizenheu, inl., lose	4,80—5,60	4,80—5,60
„ gepreß.	—	—
Kleeheu, inl., lose	5,80—6,70	5,80—6,70
„ gepreß.	—	—
„ ausländ.	—	—
Roggenstroh, gepreß.	1,30—1,50	1,30—1,50
Weizenstroh, gepreß.	1,30—1,40	1,30—1,40
Haferstroh, gepreß.	1,20—1,30	1,20—1,30
Brutto mit Sach	—	—

Vom Kölner Hauptmarkt.

Köln, 8. Nov. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, blaue Nieren 5,50—6, gelbe 3,50—4, Industrie gelb 2,50—2,60 M. der Zentner, Kopfsalat 3—5, Endivien 3—6, Blumenkohl bis 40, Weiskohl 4—6, Rottkohl 5—8, Wirbelkohl 4—7, Kohlrabi 3—5, Rettich 2—5, Meerrettich bis 30 Pfg. das Stück, Radishesen 2—3, Möhren 3—4, Schwarzwurzel 10—15, Rübikohl 3 Pfg. das Gebund. Grünkohl 3—4, Weiskohl 1—1,8, Rottkohl 1,8—2,5, Rosenkohl 8 bis 12, Wirbel 1,5—2,5, Gelbsalat 15—25, Stedrüben 2—3, Karotten 3—4, Tomaten 15 bis 20, Möhren 3—5, Zwiebeln 6, Kürbisse 4, weiße Rüben 2—3 Pfg. das Pfund. Eier 8 bis 12 Pfg. das Stück, Molkereibutter 120 bis 135, Landbutter 115—120, Kochäpfel 10—13.

Vom Bonner Hauptmarkt.

Bonn, 8. Nov. Gezahlt wurden im Großhandel (in Pfennig für 1/2 Kilo und für rheinische Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Kartoffeln: Nieren, 50 Kilo 400—600, Oberrhein, Industrie 270, hiesige 240—250, Spätweizen 2—2,5, Weiskohl 1,5—2, Rottkohl 2—2,5, Blumenkohl 10—25, Krauskohl 3, Rosenkohl 10—12, Chicoree 30, Knoblauch 50—60, Kohlrabi das Stück 2—3, Möhren das Pfund 3—4, Karotten 5, Rettich weiß und schwarz 4—5, Meerrettich das Stück 20—25, weiße Rüben 2—3, Schwarzwurzel Gebund 10—12, Spinat 3—4, Sellerie 8—12, Breitlauch das Stück 3—4, Kopfsalat, das Stück 2—3, Endivien, das Stück 2,5—3.

Theater in Köln.

Die Spielzeit 1932-33, die im September begonnen hat, verpricht für das Schauspielleben im Westen sehr bedeutsam, vielleicht entscheidend zu werden. Der erste Abend im Kölner Schauspielhaus war gewissermaßen die künstlerische Geburtsstunde des Deutschen Theaters am Rhein. Am 1. Oktober wurde dann auch in Düsseldorf die Arbeit aufgenommen. Der künstlerische Erfolg ist, soweit sich das heute sagen läßt, durchaus erfreulich. Das Interesse für die ersten Aufführungen war sowohl in Düsseldorf wie in Köln sehr lebendig. Bei den Premieren fehlten nicht interessierte Gäste aus der Nachbarschaft. Die Verschmelzung der Spielkörper des Kölner Schauspielhauses und des Düsseldorfer Schauspielhauses (Dumont-Kindemann) ist glücklicherweise durchgefallen und hat die schauspielerischen Möglichkeiten und Qualitäten beträchtlich erhöht. Endlich heißt Köln einmal wieder Darstellerinnen von hiesiger Kultur, und Düsseldorf vermag aus der Enge eines minimal subventionierten privaten Kulturtheaters zu größerer Beweiskraft in der Spielplangestaltung vorzustoßen.

Man begann in Köln mit Shakespeares „Kaufmann von Venedig“. Das bedeutet ein Bekenntnis zum Theater an sich, zur Tradition, zu den geistigen Menschheitswerten. Am gleichen Tage, an dem man den Düsseldorfern Ferdinand Bruckners „Elisabeth von England“, im wesentlichen besetzt mit Kölner Kräften und der für längere Zeit als Gast engagierten Agnes Straub, hinüberführte, spielte man in Köln Calderons dramatisches

Gedicht „Das Leben ein Traum“, inszeniert in enger Anlehnung an die für Düsseldorf von Wolfgang Langhoff geschaffene Einrichtung und in der Hauptrolle mit Darstellern des ehemaligen Düsseldorfer Ensembles. In beiden klassischen Werken wurde Walter Richter in tragenden Rollen herausgestellt. Er entfaltete in beiden Fällen eine ungemein reiche Stala des Ausdrucks, als Shylock in fast psychopathischer Darstellung mit unerschütterlicher, kaum näher zu bezeichnenden Zwischenfällen, in der Rolle des Sigismund und den Charakter psychologisch richtig und einheitlich aus der Situation entwickelnd, in der dieser begabte, temperamentgeladene Mensch aufgewachsen ist. Beide Aufführungen verrieten eine hohe Kultur und ernstes bildnerisches Wollen. — Zwischen die beiden Premieren schob man Eugen Gürtlers anspruchsvolle Komödie „Wetter für morgen verändert sich“ ein. Dieses früher „Zweimal Waterloo“ betitelte Stück hat nach der Umarbeitung schon in der vorigen Spielzeit an mehreren Bühnen großen Erfolg gehabt. Es ist ein bunt schillernder Schmetterling, der immer ein amüsanter Stück der Komödie des menschlichen Lebens enthält, gleich von welcher Seite man es betrachtet. Diesmal hat das Theater auf dem Theater den Zweck, menschliche Hintergründe moderner Theaterbetriebs satirisch zu beleuchten. Zunächst ist es eine ergötzliche Abrechnung mit dem Zeitgeist, der mit der Bühne als Instrument politischer Demonstration u. Spekulation. Ein Napoleon-Drama des jungen „nationalen“ Dichters Claparede wird während der Proben und sogar noch während der ersten Aufführung mehrfach umgedeutet und in den Absichten verändert,

weil die politische Konstellation sich in der Auseinandersetzung zwischen Republikanern und Monarchisten — es handelt sich um die Zeit der Präsidentschaft Mac Mahons im Jahre 1876 — entsprechend gewandelt hat. Neben dieses literarische Thema treten dann kleine Menschlichkeiten, und alles ist zu ergötzlichen Wirkungen gemischt. Die Primadonna kommandiert im Floratheater, wo das Stück aufgeführt werden wird; sie verlangt die Einführung der Geliebten Napoleons und ist im Kampfe mit dem Dichter, der sich allerdings um das Erfolgs willen leicht umstimmen läßt, führend beteiligt. 3 Zeiten verschmelzen zu einer untrennbaren Einheit, die deutsche Gegenwart mit ihren internationalen Verbänden u. ihrer hemmungslosen Uniformbegeisterung, das Frankreich Mac Mahons mit seiner „marschierenden Jugend“ und seinen großen Worten und die Welt Napoleons. Die Inszenierung leitete Alfons Godard, mit verhaltener Komik beginnend, den Schlusssatz bis zur Ausgelassenheit steigend.

Im Opernhaus ist Köln noch ganz auf sich gestellt. Man lachte dort der Notwendigkeit, die Zuschüsse nach Möglichkeit herabzudrücken, von vornherein zu genügen, indem man vor dem ersten Beginn noch einmal für mehrere Wochen eine Wiederholung der reiferen Operettenreue „Das weiße Rössl“ bis zur 50. Aufführung voranschickte. Dann eröffnete man allerdings die Winterpielzeit mit Wagner, und zwar mit einer Neuinszenierung des „Rienzi“ von grandioser Theaterwirkung. Walter Felsenknechts Inszenise und Fritz Zauns musikalische Leitung waren gleicher-

maßen auf leidenschaftliches Pathos eingestellt, wobei der mit ungeheurem Ernst an seine Wagneraufführungen gehende Dirigent tiefdringenden Verständnis für alle Grundbedingungen des Werkes mit warmblütigem Musikantentum u. monumentaler Größe verband. Der Rienzi wird so eine starke Säule im Spielplan des Winters werden.

Als neues Werk zeigte man dann Paul Gräners „Friedemann Bach“. Kapellmeister Dr. Salowes setzte sich mit großer Eingebung und viel Verständnis für das Werk ein, das auch beim Publikum eine sehr sympathische Aufnahme fand. Das Schicksal des Musikers Friedemann Bach, wie es hier dargestellt wird, ist keineswegs historisch. Er steht zwischen zwei Frauen, der verführerischen Mutter und der wirklich geliebten Tochter, der jungen Gräfin von Brühl. Auf eine Denunziation hin wird er zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt, aber durch das Opfer der Geliebten, die sich bereit erklärt, den Nebenbuhler zu heiraten, befreit. Er stirbt, als die Geliebte im Trauerwand bei ihm auf der Orgelbühne erscheint. Dieser Stoff ist eingekleidet in eine vornehme und charaktervolle Musik. Gräner besitzt eine starke formale Begabung und hohes Können in der Instrumentation.

Als besonders bemerkenswert für gewisse Zukunftsentwicklungen ist noch zu berichten, daß der hiesige Generalmusikdirektor Hermann Abendroth wirkungsvoll und erfolgreich mehrere Opern dirigierte. Vielleicht werden diese Gastrollen nächstens einmal zur Daueranstellung, wenn man einen der Opernkapellmeister einplanen wird.

Dr. St.

Der Kern der Agrarkrise.

Nach den vorliegenden Buchführungs-ergebnissen hatte die deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahren einen jährlichen Verlust von etwa 1,2 Milliarden RM. zu verzeichnen. Diese andauernde Verlustwirtschaft bedingte die Aufnahme umfangreicher Schulden, die sich bei der weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage immer mehr anhäufte. Die daraus folgende Kaufkraftschwächung der Landwirtschaft bewirkte eine weitgehende Einschränkung der Anschaffungen, eine Unterlassung von Reparaturen, einen Rückgang des Düngemittel- und Maschinenaufwandes. Die Unrentabilität der Landwirtschaft wurde somit gleichbedeutend mit dem Ausfall eines entscheidend wichtigen Auftraggebers am deutschen Binnenmarkt.

Die Ursache der Unrentabilität der Landwirtschaft liegt in dem Mißverhältnis der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu den Preisen der Produktionsmittel und den Lasten an Steuern, Zinsen und Abgaben. Die Preise, wenigstens soweit sie der Landwirt bekommt, weisen durchweg einen ungewöhnlichen Tiefstand auf. Sie liegen mit einem Index von 87,2 gegenwärtig erheblich unter dem Vorkriegsniveau. Der Index für industrielle Fertigkeiten, der etwa mit dem Index für den Viehwirtschaftswert parallel läuft, liegt demgegenüber bei etwa 114,6 merklich über dem Vorkriegsniveau.

Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse werden hauptsächlich durch zwei Momente beeinträchtigt. Das eine ist die geschwächte Kaufkraft der Bevölkerung, die fast ausschließlich, besonders bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, zu einem Verbrauchsrückgang geführt hat. Auf der anderen Seite haben die völlig zerstörten Weltmarktpreise, soweit nicht rechtzeitig, wie beim Getreide, die nötigen Abwehrmaßnahmen getroffen wurden, unsere Märkte unter starkem Druck.

Die nächste Aufgabe wird darin bestehen müssen, die Kaufkraft in Stadt und Land wieder zu stärken. Das Gelingen von Gewerbe, Industrie und Handwerk ist entscheidend abhängig von der Wiederherstellung der Kaufkraft der Landbevölkerung. In Zeiten geschwächter Kaufkraft und schlechter Finanzverhältnisse ist es doppelt notwendig, alles Geld im Lande zu behalten und damit die eigene Wirtschaft zu befruchten, statt das Geld für fremde Erzeugnisse außer Landes zu schicken und damit die ausländische Wirtschaft auf unsere Kosten zu stärken. Die vorhandene geringe Kaufkraft muß in erster Linie dem deutschen Erzeugnis vorbehalten bleiben.

Die Preisaufammenbrüche auf dem Weltmarkt, die sich zuerst beim Getreide zeigten, traten nachher auch bei der Veredelungswirtschaft ein, da auch hier die Produktionssteigerung in der Welt auf eine Kaufkraftverminderung der Käufer traf. Infolgedessen griffen diejenigen Länder, welche eine eigene Landwirtschaft zu verteidigen hatten, zum Schutze ihrer Eigenwirtschaft zu umfangreichen Abwehrmaßnahmen in verschiedenster Form (Waltabtarbierung, Devisenbewirtschaftung, Einfuhrkontingentierung, Einfuhrbeihilfen, Zollverbote, Einfuhrmonopol, Einfuhrsteuer und Verwendungszwang für inländische Erzeugnisse).

Diejenigen Länder, die in überwiegendem Maße Erzeugnisse der Landwirtschaft ausführen, geraten infolge dieser Abwehrmaßnahmen in große Schwierigkeiten. Die natürlichen Absatzmärkte für ihre Produkte wurden verstopft. Die auf den bisherigen Absatzmärkten nicht mehr unterzubringenden Waren suchten neue Absatzwege zu denjenigen Ländern, die ohne ausreichenden Schutz waren, und waren dort die Preise. Zu diesen Ländern gehört in erster Linie Deutschland. So kamen in verfallendem Maße die von den englischen und französischen Absatzmärkten verdrängten dänischen und holländischen Agrarerzeugnisse auf die deutschen Märkte und bereiteten hier unserer Landwirtschaft eine erdrückende Konkurrenz.

Infolge dieser ausländischen Unterbückung ist die bäuerliche Veredelungswirtschaft in Deutschland völlig unrentabel geworden. Im Gegensatz zum Getreide wurde ihr kein ausreichender Schutz zuteil. Welche verhängnisvollen Folgen das für die deutschen Viehwirtschaften gehabt hat, geht aus einer Gegenüberstellung der Verkaufserlöse für Getreide einerseits und für Vieh- und Milchwirtschaft andererseits hervor. Vom Wirtschaftsjahr 1928/29 bis zum Wirtschaftsjahr 1931/32 fielen die Verkaufserlöse für Getreide von 1,7 auf 1,5 Milliarden RM., die Verkaufserlöse für die Produkte der Vieh- und Milchwirtschaft einschl. Eier dagegen von 6,4 auf 4,3 Milliarden RM.

Der Niedergang der Veredelungswirtschaft hat es bereits mit sich gebracht, daß die Getreidewirtschaft immer mehr aus-

gedehnt wird. Ein Ueberbarga von der intensiven Veredelungswirtschaft zu der extensiven Getreidewirtschaft würde jedoch zu volkswirtschaftlich unerwünschten Verhältnissen führen. Es muß daher alles geschehen, um der bäuerlichen Veredelungswirtschaft einen härteren Schutz zu verschaffen, zumal da die Veredelungswirtschaft hauptsächlich von der großen Masse der Klein- und Mittelbetriebe betrieben wird, deren Kaufkraftleistung gerade auch für Industrie, Gewerbe und Handwerk von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Die Leistungen der Landwirtschaft

Die Anstrengungen, welche die deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahren zur Steigerung der Produktion sowohl in quantitativer wie auch in qualitativer Hinsicht gemacht hat, sind so groß, daß sie von niemanden mehr übersehen und gering geschätzt werden können. Auch die früher bestehenden Zweifel, ob der Nahrungsbedarf des deutschen Volkes durch Eigenproduktion gedeckt werden könne, hat die Landwirtschaft durch ihre außerordentlichen Leistungssteigerungen zu zerstreuen vermocht. Eine besondere Anerkennung dieser Leistungen der Landwirtschaft findet sich auch in den „Sozialistischen Monatsheften“ (Nr. 10), wo Gerhard Glente schreibt:

„Nicht nur auf dem Gebiet der Getreideerzeugung, sondern auch auf dem der Fleischproduktion liefert die deutsche Landwirtschaft genau, um die Selbstversorgung sicherzustellen. Nicht anders ist es mit dem Gemüsebau, der nur zu niedrigen Preisen die erzeugten Mengen abzuschießen vermochte. Die Tatsache, daß wir für den größten Teil der agrarischen Erzeugnisse die Selbstversorgungsgrenze erreicht und teilweise sogar schon überschritten haben, ist das Entscheidende für jedes agrarpolitische Denken.“

Dieser natürliche Prozeß der deutschen Mehrproduktion, so schreibt Glente im Anschluß hieran, müsse ganz von selbst zu einer Einschränkung der Einfuhr führen; man müsse sich eben von der Abwandsvorstellung eines starken Einfuhrbedarfs freimachen und die Mehrproduktion der deutschen Landwirtschaft bei jeder wirtschaftlichen Betrachtung in Rechnung stellen.“

Die Forderung nach billigen ausländischen Lebensmitteln erklärt Glente volkswirtschaftlich für durchaus verfehlt. Er äußert sich hierzu:

„Man findet aber gar nicht so selten den Gedanken vertreten, daß Deutschland als ausgesprochenes Industrieland nur ein Interesse haben könnte, ausländische landwirtschaftliche Erzeugnisse, und erst recht, wenn sie sogar billiger sind als die einheimischen, hereinzulassen. Diese rein industrialistische Auffassung geht einmal an den oben dargelegten Tatsachen, dann aber auch an dem für die Gesamtwirtschaft nicht ganz bedeutungslosen Umstand vorbei, daß von 100 Erwerbstätigen zwar 41,4 Proz. in der Industrie tätig sind, doch auch immerhin noch 30,5 Proz. in der Landwirtschaft arbeiten. Wir sind glücklicherweise vorläufig durchaus noch kein ausgesprochenes Industrieland, und darum wird die Landwirtschaft immer noch ein wichtiges Wort innerhalb der gesamten Wirtschaftspolitik mitzureden haben. Deshalb ist es ein Unfuss, auf der einen Seite sich bereit zu erklären, der Landwirtschaft zu helfen, auf der anderen Seite aber die Einfuhr billiger ausländischer Lebensmittel zu fordern, die doch der landwirtschaftlichen Rentabilität den Todesstoß versetzen würden. Man erweist der deutschen Arbeiterklasse wahrhaftig einen sehr schlechten Dienst, wenn man ihr immer und immer wieder von den Segnungen ausländischer billiger Lebensmittel etwas vorträgt. Derartige Hinweise sind zwar leicht und bequem agitatorische Mittel, lassen aber jeden Ernst an dem großen Wirtschaftsprobleme vermissen. Bis jetzt ist der Kampf um die Erhaltung des landwirtschaftlichen Berufes der Gesamtheit noch billiger zu führen gekommen, als bei der Ueberzeugung von 30,5 Proz. aller Erwerbstätigen in Deutschland an die chaotischen Zustände des Weltmarktes der Fall gewesen wäre. Mit der Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion ist das Schicksal der Gesamtwirtschaft Deutschlands untrennbar verbunden.“

Inbesondere verweist Glente auch auf die außerordentlich niedrigen Preise für die bäuerlichen Veredelungsprodukte. Ebenso wie die übrigen Länder und selbst das alte Reichsland England ihre Landwirtschaft schützen, müsse auch die deutsche Landwirtschaft geschützt werden. Als großes Ziel bleibe bestehen, die Kraft der Landwirtschaft als Fundament der nationalen Gesamtwirtschaft zu erhalten, wofür die selbstverständliche Voraussetzung die Angleichung des Index für landwirtschaftliche Erzeugnisse an den der Industrieerzeugnisse sei, zumal da der Agrarindex immer noch erheblich unter dem Industrieindex liege.

Die Entwicklung des Rheinischen Bauernvereins (1882–1932)

Am 8. November feiert der Rheinische Bauernverein die 50. Wiederkehr seines Gründungstages. Gegründet wurde der Rheinische Bauernverein am 8. November 1882 in der niederrheinischen Kreisstadt Kempen. Erster Vorsitzender des Rheinischen Bauernvereins wurde Freiherr Felix von Voerperpen († 1896). Zwei Jahrzehnte hindurch besaß sich der Sitz des Vereins an seinem Gründungsorte in Kempen. Im Jahre 1903 siedelte der Rheinische Bauernverein von Kempen nach Köln über, wo in der Altenberger Straße, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, ein großer Gebäudekomplex für den Rheinischen Bauernverein erworben wurde.

Im Laufe der Zeit hat sich der Rheinische Bauernverein zur stärksten wirtschaftspolitischen Bauernorganisation Westdeutschlands entwickelt. Insbesondere nach dem Kriege erfolgte ein großzügiger, den neuzeitlichen Erfordernissen entsprechender Ausbau der organisatorischen Einrichtungen des Vereins. In der ganzen Provinz wurden besondere Außenstellen, Kreis- und Bezirksstellen, gegründet. Der Rheinische Bauernverein verfügt heute über etwa 30 Kreise und Bezirksstellen mit eigenen Geschäftsführern. Die rund 1500 Ortsgruppen des Rheinischen Bauernvereins sind zusammengefaßt in 50 Kreisbauernschaften. Letztere wiederum sind zusammengefaßt in 5 Bezirksverbänden (Düsseldorf linksrheinisch, Düsseldorf rechtsrheinisch, Köln, Aachen und Koblenz). Mit dem seit 1884 im Bezirk Trier bestehenden Erzieherischen Bauernverein bildet der Rheinische Bauernverein eine Gemeinschaftsorganisation unter der Bezeichnung „Vereinigte Rheinische Bauernvereine“.

Den Mittelpunkt der Gesamtorganisation des Rheinischen Bauernvereins bildet die Verwaltungszentrale in Köln mit ihren Abteilungen (Organisationsabteilung, Steuerpolitische Abteilung, Versicherungsabteilung, Rechtschutzabteilung, Wirtschaftspolitische Abteilung, Abteilung für Presse und Literatur). In einer eigenen Vereinsdruckerei werden die Organe und die sonstigen zahlreichen Veröffentlichungen des Vereins hergestellt.

Neben den eigentlichen wirtschaftspolitischen Aufgaben umfasst der Rheinische Bauernverein noch eine ausgedehnte wirtschaftlich-geschäftliche Tätigkeit.

Die Barenzentrale des Rheinischen Bauernvereins besorgt den Zentral-Einkauf und -Verkauf von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln und Erzeugnissen. Die genossenschaftlichen Aufgaben werden vom Verband rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften wahrgenommen. Als Gelddarleuge und Geldausgleichsstelle dient die Rheinische Landesgenossenschaftskasse. Der Haftpflichtversicherungsverein des Rheinischen Bauernvereins sichert den Mitgliederentschädigungen für alle Personen- und Sachschäden. Der Viehverversicherungsverband bezweckt, mit Hilfe von Zuschüssen die rheinischen Viehverversicherungsvereine gegen Nachschußzahlungen in schadenreichen Jahren zu schützen. Die Hauptkassette vermittelt den Bezug einwandfreien und erfassten Saatgutes. Das Bauamt des Rheinischen Bauernvereins hilft beim Neubau und Umbau der bäuerlichen Hofanlagen. Für den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sorgen der Provinzial-Viehverwertungsverband, die Viehzentrale, die Rassezentrale, die Käseverleibvereinigung und die Weitzing. Die Interessen der Obst- und Gemüsezüchter werden vertreten durch den dem Rheinischen Bauernverein angeschlossenen Provinzialverband rheinischer Erwerbs-Obst- und Gemüsezüchter, die Interessen der Weinbauern durch den ebenfalls angeschlossenen Rheinischen Winzerverband mit seiner Winzerzentrale. Im Jahre 1929 erfolgte der Zusammenschluß des Rheinischen Bauernvereins mit dem Rheinischen Landbund als „Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und Rheinischen Landbundes“.

Aus kleinen Anfängen hat sich der Rheinische Bauernverein im Verlaufe von fünf Jahrzehnten zu einem bedeutungsvollen organisatorischen Gebilde entwickelt, welches in seiner Leistungsfähigkeit kaum von einer anderen Bauernorganisation übertroffen werden dürfte. Den Jahrestag seines 50jährigen Bestehens gedenkt der Rheinische Bauernverein am 8. November durch eine Jubiläumssundgebung in der Bürgergesellschaft zu Köln festlich zu begehen. Gleichzeitig hat der Rheinische Bauernverein aus Anlaß seines Goldenen Jubiläums eine umfangreiche Festschrift herausgegeben, welche ein umfassendes Bild gibt über die geschichtliche Entwicklung und die Leistungen der rheinischen Bauernorganisation.

Brühl und Umgebung

Brühl, 9. Nov.

Die Schiebung und Unterschlagungen bei einer hiesigen Lebensmittelgroßhandlung

Schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Gestern standen die fünf Angeklagten der Firma P. Sch. wegen der großen Schiebung und Unterschlagungen vor der Großen Strafkammer in Köln. Mitangeklagt waren noch ein Ehrenfelder Kaufmann und dessen Frau wegen gewerbsmäßiger Hehlerei.

Seit dem Sommer 1931 stand ein Ehrenfelder Kaufmann mit dem Lagerverwalter der Großhandlung in Verbindung, mit dem er gemeinschaftlich eine Reihe illegaler Schiebung und Unterschlagungen beging, durch die die Firma um rund 10 000 Mark geschädigt wurde. Abends nach Geschäftsschluss fuhr der Kaufmann in Begleitung seines Fahrers mit einem Kraftwagen nach Brühl, wo ihn der Lagerverwalter schon erwartete und ihn den Wagen mit Lebensmitteln aller Art vollpakte, die bei jeder Fahrt ungefähr einen Wert von 600 Mark vorstellten. Den noch anwesenden Angestellten wurden Schweigegehalte gegeben, damit sie über die Vorgänge den Mund hielten. Die Waren wurden nach Ehrenfeld geschafft und dort verkauft; den Erlös teilten sich der Kaufmann und der Lagerverwalter. Im und wieder erschien auch die Frau des Kaufmanns auf dem Lager in Brühl und kauete Waren ein, sie bezahlte aber allerdhöchstens die Hälfte dessen, was ihr die Angestellten mitgaben.

Schließlich entwendete im August der Lagerverwalter seiner Firma einen Bestellschein, stempelte ihn mit dem Firmenstempel ab und übergab ihn dem Kaufmann, der ihn ausfüllte und damit in Begleitung eines Expediteurs und eines Transportarbeiters bei der Brühler Zuckerfabrik einliefen, sich 15 Sack Zucker ausbändig ließ und damit verschwand. Auch dieser Erlös wurde zwischen dem Lagerverwalter und dem Kaufmann geteilt, dann kam aber der Schwinkel heraus und alle Beteiligten wurden vor Gericht gestellt. Die

waren sie im allgemeinen geständig und gaben ihre Verfehlungen zu.

Streit unter den Angeklagten entstand nur noch über die Frage, wie oft die Lebensmittel fußrenweise vom Lager fortgeschafft worden waren, hier schwankten die Angaben zwischen drei und elf Ladungen.

Die Strafkammer erkannte gegen den Kaufmann Feinr. M. aus Köln-Ehrenfeld wegen gewerbsmäßiger Unterschlagung, Betrugs und gewerbsmäßiger Hehlerei auf 1½ Jahr Zuchthaus, dessen Ehefrau drei Monate Gefängnis, und gegen den Lagerverwalter 1½ Jahr Gefängnis und ließ den Kaufmann und den Lagerverwalter wegen der Straftat im Gerichtsaal verhaften, der Fahrer wurde mangels Beweises freigesprochen, der zweite Fahrer erhielt acht Monate Gefängnis und die Angestellten die beantragten Gefängnisstrafen bis auf einen, der wegen Begünstigung mit 100 Mark Geldstrafe davonkam. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß sämtliche Angeklagten noch unbestraft seien, aber der Vertrauensbruch sei so groß, daß nur mit harten Strafen eingegriffen werden konnte.

1. Bevölkerungsbewegung. Im Monat Oktober war der Geburten-Zugang 43, Anmeldungen 250, zusammen 293; Sterbefälle 16, Abmeldungen 194, zusammen 210; mithin Zunahme im Oktober 83 Personen.

2. Verkehrsunfall. Gestern Abend hielt auf der Kölnstraße oberhalb der Königsstraße ein auswärtiger Kraftwagen an, der sich anscheinend verfahren hatte. Ein zweites Auto, welches vom Markt her kam, verfehlte ebenfalls die Fahrbahn nach Köln und fuhr auf den erstbezeichneten Wagen auf. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

3. Gemüßdiebstahl. In der Nähe der Meschener Chaussee wurden einem Gemüsezüchter über 200 Selleriefloren gestohlen.

4. Not des Haushaltes. Der Verband Rheinischer Bauernvereine in Düsseldorf hielt in der letzten Oktoberwoche in verschiedenen Teilen

der Provinz Kreisversammlungen ab, die von mehr als 600 Personen besucht waren. Uebereinstimmend ergab sich, daß die fortwährende Wirtschaftskrise den Mietern von Neubauwohnungen die Aufbringung der Mieten außerordentlich erschwert. Die Binsereicherungen der 4. Notverordnung vom 8. Dez. 1931 schufen keine Möglichkeit zur ausreichenden Mietenkung. Vor allem fehlten sich die Einkommensrückführungen der Mieter im Jahre 1932 durch Einkommensausfall infolge Erwerbslosigkeit oder Kurzarbeit sowie durch Lohn- und Gehaltskürzungen in einer Weise fort, daß die Mieten schon seit langem den früher als tragbar bezeichneten Satz von 25 bis 30 Prozent des Einkommens in zahlreichen Fällen weit überstiegen. Trotzdem die Mieter in bewundernswürdigem Heroismus die Beweidigung anderer Lebensbedürfnisse zurückstellen, nur um ihre Miete ganz oder wenigstens zum größten Teil zahlen zu können, wachsen die Mietrückstände dauernd an. Wenn die Gesamtlage der gemeinnützigen Bauvereine im Rheinland im allgemeinen gesehen auch als durchaus gesund bezeichnet werden kann, haben die besonderen örtlichen Verhältnisse in einzelnen Gemeinden und bei einzelnen Bauvereinen die Sorge der Unternehmungen um ihre nachhaltige dauernde Rentabilität wesentlich erhöht. Von allen Kreisversammlungen wurden deshalb an den Reichsarbeitsminister Berlin Telegramme geschickt und darin die Forderung erhoben, im Interesse der Wohnungsinhaber erneut sofortige Binsereicherungen durchzuführen, um endlich die Miete mit dem Einkommen der Mieterbeteiligten in Einklang zu bringen.

... Braunkohlen- und Bricketwerte Roddergrube A.-G. Der Bricketfabrik der Gesellschaft ist in den bisher abgelaufenen Monaten etwa 15 Prozent geringer als in der Vergleichszeit der Vorjahrs. Dies ist in der Hauptsache auf die außerordentliche Zurückhaltung der Abnahme seitens der Händler zurückzuführen, die auf eine Bevorzugung fast völlig verzichtet. Trotz Entlegung von Forderungen war nicht zu verhindern, daß die Stapelbestände weiterhin anwuchsen. In den letzten Wochen ist jedoch eine spürbare Besserung eingetreten, die man vorerst noch den Saisonrückflüssen zuschreibt. Von Neueinstellungen hat man deshalb vorerst noch abgesehen, wenn es auch möglich war, auf einigen Gruben die Zahl der Forderungen zu beschränken. Ueber das finanzielle Er-

gebnis könne man keine Voraussagen machen, doch dürfte die Liquidität der Gesellschaft weiterhin sehr günstig sein. In unterrichteten Kreisen glaubt man deshalb auch für 1932 mit einer höheren Gewinnabschüttung als dem garantierten dreifachen Satz des RAB, das ja wahrscheinlich wieder 5 Prozent Dividende ausschütten wird, rechnen zu können.

Die Frau- und Süddeutsche Klassenlotterie weist darauf hin, daß die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse bis zum 11. November erfolgen muß.

Brühl-Pingsdorf.

Einbruch. Ein Fürstgeizgöling, der — nur mit Hemd und einer Schlafbede bekleidet — aus der Fürstgeizgeizgöling-Anstalt Gutskirchen ausgebrochen war, verübte in Schnorrenberg einen Einbruch und stahl einen Rod und eine Mähe. Anschließend hat er Hofe und Schube schon anderswo gestohlen. Aus der gleichen Anstalt sind außerdem noch drei andere Jüglinge entwichen.

Brühl-Kierberg.

Martinszug in Kierberg

Am Samstag, den 12. Nov., geht unser Martinszug. Die Aufstellung erfolgt gegen 17.45 Uhr auf der Talstraße; Spitze des Zuges an der Schulstraße. Um 6 Uhr Abmarsch. Weg des Zuges: Schulstraße, Bahnstraße, Kaiserstraße, Röhmerstraße, Mühlenbach, Schulstraße, Mühlenweg, Lohmühle, Winterburg, Erzbergerstraße, Talstraße, Kirchstraße, Bienenwälderstraße, Margaretenstraße, Bochumerstraße, Servatiusstraße, über die Brücke. Zugordnung: Zugführer, Musikkapelle, Schulklassen, St. Martin, die Ortsvereine, die übrigen Zugteilnehmer mit den kleineren Kindern. — Wenn der Zug auf dem Rückwege die Schule erreicht, gehen die Schulkinder in ihre Klasse und bekommen ihren Bedmann und ein Freilos. In der Zeit haben die kleineren Kinder im Saale Pöhl ihren Martinswed bekommen. Die Verlosung findet im Saale statt. Zur Verlosung kommen 3 Gänge, eine Ente und ein Hahn. Damit bei der Ausgabe der Bedmänner an die kleinen Kinder kein Irrtum entsteht, bekommt jedes der Kinder einen Ausweis, der zum Empfang des Wedes berechtigt. Die Bewohner werden gebeten, ihre Häuser zeitensprechend zu beleuchten.

Aus dem Aute Liblar.

Die letzte Kleinfirma. Die hiesige Kirchengemeinde feierte am Sonntag das Fest ihres zweiten Patronats, des hl. Leonardus. Alljährlich kommen an diesem Festtage zahlreiche Pilgerprozessionen nach hier. Mit der kirchlichen Feier war auch die Kleinfirma verbunden, die jedoch in den letzten Jahren mehr und mehr zurückging. Am letzten Sonntag war nur mehr ein einziger Stand mit Süßigkeiten zu finden, als letzter Rest, der einst so viel besuchten und gut besuchten Liblarer Kleinfirma. So ändern sich die Zeiten.

Es geht in den Winter...

Ueber Nacht ist es Winter geworden, und die Temperatur ist mächtig gesunken. Bäume, Sträucher, Gräser und die Dächer standen heute morgen im ersten Raufreif und hatten das Winterkleid angezogen. Den Blumen hat der Reif es besonders angetan, der Witterungsumschlag kam zu plötzlich, traurig lassen sie jetzt die Köpfe hängen. Die Zeit des Blühens ist nun vorüber. — Der Sommer ist dahin. Wir wissen es. Nur noch kurze Zeit und die Bäume stehen gänzlich kahl da. Immer näher rückt der Winter und bald wird auch der erste Schnee der Natur draußen ein schönes Winterkleid anziehen.

Die Jagd im November.

Wenn die rauhen Spätherbststürme wehen, oder gar schon der Winter mit Frost und Schnee einsetzt, dann ist es höchste Zeit, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund“, Berlin SW 11, schreibt, seinem Wilde den Tisch zu bereiten. Der vorzügliche Jäger hat schon im Oktober begonnen, die winterlichen Fütterungen zu beschicken, damit das Wild bei plötzlich einsetzendem schlechten Wetter diese bereits kennt. Gerade die Tage, in denen die Witterung umschlägt, im Herbst sowohl wie im Frühjahr, sind erfahrungsgemäß für unser Wild am gefährlichsten. Dem Rothirsch wird im November schon wieder freiwillige Schonzeit eingeräumt werden. Allenfalls gilt die Pflicht noch kummernden oder schlecht veranlagten Hirschen. Dafür aber schreitet der Jäger zum Abschluß von Fährwild — eine ebenso interessante wie schwierige Jagdmethode. Auch beim Damwild beginnt der Fährwildabschluß. Der Fährwild sollte, selbst wenn er gefänglich noch frei ist, jetzt vom Abschluß verschont

„Nur lehrte morden!“

„Die Not lehrte zwar beten, aber auch fluchen und verfluchen, zweifeln und verzweifeln, plündern und morden“, so schreibt der Erzbischof von Freiburg in seinem neuesten Hirtenschreiben zur Winterhilfe. Auch dieses natürliche Motiv zur Hilfe muß beachtet werden. Seien wir uns daher mehr unserer organischen Verbundenheit bewußt, die alle Glieder eines Volkes umfaßt und zu einem Lebensganges vereinigt! Nur wenn alle zusammenstehen, können wir verhindern, daß die Verblüdung der Notleidenden anwächst, daß es zu blutigen Aufständen kommt, daß unser Staatsleben völlig erschüttert wird. Mit Gewalt und mit Weisheitsprüfungen ist nicht zu helfen. Nur die Tat bringt Rettung. Bedenkt, daß wir alle zusammen gehören!

bleiben, da er abgeworfen hat oder noch kurz davor steht. Dagegen bietet der richtige und überlegte Fährwildabschluß dem Wildmann Abwechslung. Der Fährwildabschluß ist in einzelnen Bezirken teilweise oder gänzlich unterlassen. Dann bringt der November die ersten Fährwildjagden. Vorher hat unbedingte Ruhe im Revier zu herrschen, jede Suchjagd ist in diesem Falle zu unterlassen. Sodann sollte man dafür, daß genügend gute Hunde zur Fährwildjagd zur Verfügung stehen, die frantgeschossenen Hasen sofort nachsuchen. Selbst bestes Fährwild lassen jährlich nur eine Fährwildjagd zu. — Der Fährwild, mit das dankbarste Wild, hat sich erfreulicher Weise mehr und mehr ausgebreitet. Bei all diesen Jagden können auch Kaninchen geschossen werden; ebenso machen Wildenten, Schnepfen, Fische usw. die Herbststunde abwechslungsreich. Das Schwarzwild ist jetzt feist, die Fährwildlinge sind jagdbar. Da die Säuen, wie leider vielfach noch immer verkannt wird, vor allem in Waldrevieren, sehr nützlich, ja geradezu unentbehrlich sind, sollte man den Abschluß nicht übermäßig betreiben. A.

DJ.R. Bezirk Vorgebirge.

Spielvereinigung Bochum — Jung Roland Rolandswerth 1:2 (1:1). Die Gäste zogen mit Glanz zu Felde, hatten aber die Rechnung ohne die Bochumer gemacht, denn diese ließen sich nicht so ohne weiteres abtun. Es hätte jedenfalls nicht viel gefehlt, so hätte Bochum den Ausgleich erzielt; er wäre auch verdient gewesen.

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Decker GmbH, Brühl.



Sankt und gottesgegeben entließ gestern Nachmittag 4.30 Uhr unsere gute treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die wohlhabende Frau Witwe

Anna Maria Syberz

geb. Effer, im 70. Lebensjahre. Sie starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit wohl vorbereitet durch den mehrmaligen Empfang der hl. Sterbesakramente und einen sehr christlichen Lebenswandel.

In tiefstem Schmerz:

Die Kinder und Anverwandten.
Brühl-Pingsdorf, den 9. Nov. 32.

Die Beerdigung ist am Samstag, den 12. Nov. morg. 9 Uhr vom Sterbehause Mühlenweg aus, daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Pingsdorf.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.



Sankt und gottesgegeben entließ gestern Morgen 2 Uhr unsere gute treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlhabende Frau

Gertrud Berg

geb. Plag, im 66. Lebensjahre. Sie starb nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, zwar plötzlich, doch wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente und einen sehr christlichen Lebenswandel.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.
Brühl-Bochem, den 9. Nov. 1932. Die Beerdigung ist am Freitag, 11. Nov. morgens 9 Uhr vom Sterbehause Weilerstraße 17, daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Bochem statt. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

St. Martinsfeier Brühl

Zugplan

Am Donnerstag, den 10. November 1932

Aufstellung: 17.15 Uhr auf dem Marktplatz mit der Spitze des Zuges am Hause Geuer (gegenüber dem Rathaus); der zweite Teil des Zuges (Nr. 16 bis 21) auf der anderen Seite des Marktes in der Richtung Köhlstraße. Abmarsch: 17.30 Uhr.

Strassenfolge: Markt — Uhlstraße — Mühlenstr. — Friedrichstraße — Kurfürstenstraße — Königsstraße — Markt — Tiergartenstraße — Schloßpark.

Zugfolge:

1. Zugführer.
2. Transparent „Bahn frei“.
3. Tambourkorps der Feuerwehr.
4. Bergknappen in Bergmannstracht.
5. Musikkapelle Burtum.
6. Transparent St. Martin.
7. Herold mit 2 Edelknaben.
8. St. Martin umgeben von 10 Feuerwehrleuten.
9. Martins-Ausschuß.
10. Provinzial-Taubstummen-Anstalt.
11. St. Franziskus Knabenschule.
12. Stadt. Berufsschule.
13. Evangel. Volksschule.
14. Musikkapelle „Musikverein Bergmannsriedlung“.
15. Clemens-August Knabenschule.
16. Kath. Mädchenschule I. Teil.
17. Musikkapelle Probst.
18. Kath. Mädchenschule II. Teil.
19. Musikkapelle Linsbach.
20. Gymnasium.
21. Orchester der Uffulthen.
22. Feuerwehr.
23. Freiwillige Sanitätskolonne.

Der Weg im Schloßpark amischen dem Gärtnerhause und dem Ausgang Bonnstraße wird für die Aufstellung der Kinder während des Martinsfeuers frei gehalten. Der Ausgang zur Bonnstraße bleibt bis zum Abzuge der Kinder geschlossen. Die Seidenbierwiese steht für die Unterbringung der erwachsenen Besucher zur Verfügung.

Wir bitten unsere Mitbürger freundlichst, Schaufenster, Balkone und Fenster, soweit es möglich ist, in den oben genannten Straßen mit Lichterschmuck zu versehen.

Alle Zufahrten werden gebeten, den Weisungen der Polizei, Zugordner und Feuerwehr Folge zu leisten.

Der Ausschuß für die St. Martinsfeier

Preisermäßigung für Erwerbslose

Haarschnelden 30
Rasieren 10
Subkopfschnelden 40

H. OSTER

Haar- und Damenfriseursalon, Uhlstr. 52.

Zentrumspartei Brühl

An unsere Wähler!

Die Wahl ist vorüber und unsere Partei darf mit Befriedigung auf sie zurückblicken. Wenn auch die Stimmenzahl von 1927 im Juli diesmal auf 224, also um rund 100 Stimmen zurückgegangen ist, so ist das in Anbetracht der fünften Wahl in diesem Jahre wohl kaum beachtenswert. Wir danken allen unseren Freunden, die uns die Treue gewahrt und durch Wort und Tat zum guten Erfolg mitgeholfen haben.

Um alle laufenden Unkosten zu decken, zugleich aber auch um eine geregelte, straffe Organisation unserer Partei durchzuführen, haben wir die Liste der eingeschriebenen Mitglieder angelegt.

Wer soll eingeschriebenes Mitglied sein?

Eingeschriebenes Mitglied der Brühler Zentrumspartei soll jeder hier ansässige Wahlberechtigte sein, der trotz des geheimen Wahlrechts den Mut hat, durch Eintragung in unsere Mitgliedertabelle das Bekenntnis abzulegen für seine Zugehörigkeit zum deutschen Zentrum.

Der festgesetzte Jahresbeitrag beträgt Mk. 2.—.

Da die Anforderungen an unsere Kasse gewaltig zugenommen haben, sind freiwillige, höhere Beiträge sehr erwünscht. Minder Bemittelte und Erwerbslose können weniger zahlen; desgl. Familien, in denen mehrere Mitglieder sind.

Bitte ausfüllen und einsenden!

Beitrittsklärung!

Ich erkläre mich hiermit bereit, der Brühler Zentrumspartei als eingeschriebenes Mitglied beizutreten und verpflichte mich einmal jährlich einen Beitrag zu zahlen.

Vor- und Zuname:

Stand:

Wohnung:

Geburtsdatum:

Brühl, den 1932.

An die Vorsitzenden, die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute oder an Frau M. Funken, Bonnstraße 6.

Beiträge erbitten wir auf Scheckkonto 298 der Kreissparkasse.

Kleines Geschäftshaus

In Brühl am Preise von 60.000.— zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Ang. u. B. 3080 a. d. Gefch.

Abgetheilte 1. Etage

3 Zimmer, Küche. Darf abt. ar. Hof, Garten u. Stallung m. Torweg. im Zentr. d. Stadt sofort od. später zu vermieten. Zu erfr. u. Blöcherstr. 19

Unterhaus 3 Zimmer, Küche

zu vermieten. Königsstr. 13.

Wohnung

(Bart.) mit etwa 12 ar zu vermieten. Kaiserstraße 50. Bescheid: Müller, Gartenhaus.

Ecke 500.— RM

als 1. Hypothek auf ein Haus. Angebote unter 3 M 3089 an die Geschäftsstelle.

Auto-Fahrten

aller Art sowie Umzüge Theodor Roos, Brühl-Pingsdorf, Alte Bonnstraße 17.

Muskator Kraftfutter.

Schweinemastfutter. Ovation-Faunenfutter. Muskator-Getreidemehl garantiert rein. Weizenbrotmehl-Mischg. aller Art. Muskator-Getreidemehl. Holl. Erstlinge a. Goldnieren. Industrie-Saat. Orig. Seide-Industrie-Saat. Waren frei Haus bei billiger Berechnung.

Theo Vering

Kartoffelgroßhandlung Brühl-Badort Fernruf 2794

Braves, fleißiges Mädchen

Sucht Stelle für ganze od. halbe Tage i. Haushalt. Näherkenntnisse vorhanden. Ang. u. B. 3092 a. d. Gefch.

Stundenmädchen

für morgens und abends sofort gesucht. Zu erfr. i. d. Gefch. 65.

Bergmanns-Puppenklinik

befindet sich jetzt Hospitalstraße 17.

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art, wie Magenkrampf, Magenschmerzen und deren Folgen, vollkommene Heilung durch die Magenleidenkur, nervösen Magen, Erbrechen, Entzündung, Gemüthsleiden, Mischd. über 60 Jahre bewährte Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

infolge der eigenartigen glücklichen Zusammenlegung auf die Magenleidenkur, nervösen Magen, Erbrechen, Entzündung, Gemüthsleiden, Mischd. über 60 Jahre bewährte Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

ie Augen
ht. Der
nicht fest
n wider-
n. wahr-
Bappara?

un)

4. 11.
20.50
20-24.25
25-16.40
20-18.25
25-14.50
20-16.75

20-29.00
23.00
24.00
19.75

20-20.50
20-9.50
20-7.50
20-11.50
20-11.50
20-12.50

25-11.00
8.75
20-9.50
8.25
25-9.75
20-10.00
20-5.60

20-6.70

20-1.50
20-1.40
20-1.30

Großhan-
3. gelbe
der Bent-
Blumen-
8. Wit-
tisch 2-5.
labieschen
1 10-15.
bl 3-4.
entloß 8
t 15-25.
maten 15
ürbisse 4.
Eier 8
r 120 bis
1 10-13.

eingestellt.
eine Wag-
bedrängen-
ungen des
tentum u.
der Rienz
iplan des

mann Paul
Ravell-
mit großer
das Wert
ehr sompa-
des Mu-
dargestell-
ht zwischen
utter und
ingen Grä-
iation hin-
st verur-
lieben, die
u Heiraten,
im Trauge-
e erscheint.
vornehme
heißt eine
Können in

für gewisse
richen, daß
Dermann
reich meh-
werden diese
dauerndlich-
Ravellmeister
Dr. Et.

Eine Sturm-Ordnung.

Von Rudolf Seppin.

Heute, wo die Städte offen daliegen, wo keine eiserne Tore mit schweren Ringeln dem Fremdling mehr den Ein-
lass verwehren, wo kein Torwächter mehr fragt: „Woher
bes Weges und wohin?“ berührt es uns eigen und wun-
derbar, wenn wir lesen, wie in vergangenen Zeiten wohl
erfahren Bürger ihre Stadt schützten. Wir sprechen wohl
noch in Berlin von einem „Königlichen Tor“, von einem
„Königstor“, vom „Kaiserlichen Tor“ usw.; aber wir lesen
nichts mehr davon. Nicht einmal ein letzter Torturm, wie
er sich drüben wohl noch hier und da in kleineren Städten
erhebt, ist mehr da.

Vor mir liegt die „Sturm-
Ordnung der freien Stadt Schweinfurt“, „geben und
publicirt auf Philipp Jacob, den 1. Mai, im Jahre
Christi 1651“.

Sie erzählt im Eingang Tage- und Nachtwächter,
Kürmer, Tortürer und Löwener „Gäusste“ und gefährliche
Kriegszeiten. Gott möge den „längst erlöschten“ Lieben
Griechen mitleidig verzeihen.

Dann heißt es im nächsten Paragraphen:
„Da sich denn über kurz oder lang, bei Tag oder Nacht
eine Feindschaft oder dergleichen entzündet, so wird
überall, so der Almachtige gnädiglich verhüten wolle,
gütliche, und Untere Thore-Türmer oder Wächter, dessen
bei Tag oder Nacht, für sich selbst innen, oder von den
besten Nachten berichtigt werden, sollen sie nichts mit
dem kleinen Glöcklein alsbald anzeigen, und nichts darzu
schreien, dabei aber es Untere Hn. Amps-Bürgermeister
ebenfalls ohnmächtig hinterbringen. Und wann auf die
große Glocke alsbald Sturm anschlägt: Erstlich drei
Streich drauf, hernach drei Streich langsam, zum andern-
mal, und wieder eilige kleine Streich drauf, und wenn
abermals drei Streich zum drittenmal, und wieder
eilige kleine Streich drauf, wie vor. 1) auch alsbald drei
Streich dazu thun, 2) und soll darauf alsbald den Ort,
oder Thor zu, da Feindschaft vorhanden, den weißen
Können aufschneiden. 3) mit den Trompeten an den vier
Orten der Stadt tönen blasen, und davon nicht ablassen,
oder aufhören, bis er selbst oder verordnet daß der Tönen
geheißet oder abgeschafft worden ist. 4) Und wann also
ban Tag, oder Nacht, in Feindschaft Sturm geschlagen
wird, sollen sich 5) die jetzigen Bürger, denen in der Jahr-
späterung die Trommel und Spiel anvertraut, mit dem-
selben von Stund an auf ihren Häusern verfahren, zu ihren
verordneten Plätzen zu laufen. Tönen schälen, bis die
unter ihre Compagnien gehörige Bürgerchaft da selbst zu
Haus kommen, und sich versammeln wird.“

Am 8. heißt es dann:
„Und sollen, da solches bei Tage geschehe, alle Thor und
Schranke fürderlich aufgeschlagen, und hernach, es Tage
oder Nacht, die Schranke dem Ober-Bürgermeister auf das
Rath-Haus gebracht werden.
Gleichfalls auch auf solch belästigten Sturmgeschlag, so-
wohl die Offizier, als auch die Bürgerchaft mit ihrem
außerordentlichen Gewehr sich zu ihren Compagnien auf die ver-
ordneten Plätze eilig verfügen, also wie dann an die jetzige
Ordnung, da die Gefahr vorhanden, commandirt und die
Uebrigen auf den Markt geführt werden sollen.“

§ 5.

„Und sollen die Edelhäuser, denen die Sperr-Reiten in
den Gassen vertragen und befohlen sind, dieselben fürderlich
einwerfen, aufschließen, und die Schranke den Schreien zu
Haus in guter Verachtung lassen.“

Am 6. werden dann die Edelhäuser, „so Plannen haben“,
aufgefordert, bei nächtlichem Sturmgeschlag diese ohne Ver-
zug anzukommen, während vor allen übrigen Häusern eine
Laterne „mit brennendem Öl“ zu hängen hatte, solange
es notwendig war.

Die Bürgerchaft war gewarnt, die mehrjährigen Män-
ner hatten sich versammelt, die Tore waren geschlossen, die
Straßen gesperrt und erlöschet — nun konnte der Feind
kommen, in ihnen waren sie gewappnet, mochten sich die da
darüber vorziehen. Doch halt! Ein vorläufiger Hauswirth
vergewissert sich, ob er sein Haus gegen Diebe abschließt,
ob er nicht gar weise mit einschließt. So heißt es denn
auch hier im § 7:

„Gleichfalls sollen auch die Wirth, Gast-Gebet, oder
andere, die fremde Leute haben, nicht allein dieselbe, in
den Häusern zu bleiben, annehmen, und nicht heraus sel-
len: sondern auch gemeldete Gast-Gebet und jede Bürger
oder Einwohner, so verdächtige Personen im Haus hätten,
gerne alsbald annehmen, bey Leibes-Strick.“

Nun noch die Frauen und Kinder von der Straße ins
Haus, damit Platz und Ruhe ist, und dann, mögen sie nur
kommen“. Nach werden zum Schlaf diejenigen Bürger,
die wehrhafte Kinder, Gesellen und Knechte haben, auf-
gefordert, solche „bewehrt“ mitzubringen oder vor das
Festhaus zu stellen, wohin auch des Kommandes Wiede zu
bringen waren, auf daß sie die „Stücke“ wegführen.

Im letzten Paragraphen werden dann noch die „neuen“
Bürger, die nach der Jahrmeßung zu Bürgern ange-
nommen worden und wohl noch keine besondere Order für
Kriegszeiten hätten, aufgefordert, sich einzufinden, selbst
zu bewehren oder sich zum Nachamt bewehren zu lassen
und zu leisten, „was die Nothdurft erfordern wird“.

Damit war auch der letzte wehrhafte Mann zur Stelle,
und der Kampf konnte beginnen.

Dunkles Allerlei.

Der Palast der Tektamete. Es dürfte wenig bekannt
sein, daß die Stadt London einen Palast besitzt, der von
niemandem bewohnt wird und lediglich dazu dient, die
festwilligen Verfügungen der englischen Bürger in feier-
lichen Gewölkern aufzubewahren. Es ist dies das malle-
riche auf der Themse gelegene Schloss Somerset
House, das eigentlich sonst auf den Befehl der Gendarmen
macht, als hülle darin die reinste Freude.

Die Damenstimmen werden rauch. Ein französischer
Gelehrter will herausgefunden haben, daß die Damen-
stimmen von Jahr zu Jahr raucher würden. Seit Jahr-
zehnten läßt der Schmelz der weiblichen Stimme mehr und
mehr nach. Der Grund soll nach Ansicht des Gelehrten
darin zu suchen sein, daß die Damen sich das Rauchen und
leider auch — das Trinken angewöhnt hätten; durch diese
Ueberrahme männlicher Gewohnheiten aber, wenn man
so will, Anstehen sei auch die Stimme mehr und mehr ver-
männlicht worden.

Rästel-Ged.

Charade.
Das Erste ist ein Flug in Wäldern,
Der Fleißige wird das Andre nehmen.
Wenn Beide man verbunden hat,
Erhält man eine deutsche Stadt.

Logogryph.

Auf hohen Meereswegen
Kommt' ich mit a gezogen.
Mit i fleh' ich im Haine,
Hab's oft mit o am Beine.

Ausflösungen aus letzter Nummer.

Anagramm: Brillen, Kiesel.
Somonym: Fuchs (auch Schmetterling).
Logogryph: Kamm, Hamm, Lamm, Damm,
Kreuzworträtsel.

A	R	O	G	E	M	N
A	A	R	A	T	E	N
B	A	A	N	O	T	E
U	L	A	N	N	O	T
E	H	N	D	G	R	A
S	T	A	M	E	I	S
T	E	A	M	J	N	G
L	A	M	A	N	O	E
E	R	N	A	O	E	R



Durch Sturm und Wetternacht

Roman von Ludwig Blümcke.

8. (Nachdruck verboten.)

„Dein Verhängnis, der Sturm, der dir folgt, weil du dei-
nen Eltern einmal getraut und das Vaterhaus verlassen hast, weil
du an des Vaters Sterbebett fehltest! — Wie wird das ab-
laufen, was soll daraus werden? Arme, arme Anna! Du
liebes, gutes Mädchen, warum müßte ich dein Schicksal an das
meintige setzen! Ach, hätte ich dir nie von meiner Liebe ge-
sprochen, ich Unglücklicher!“ So schwärmte es Heinrich durchs
Stirn, und das Blut wallte und lochte ihm in den Adern. Kein
Wort sprach er während der Fahrt, kein Wort, als sich die
eisenbeschlagene Türe des häßlichen Gefängnisses vor ihm
öffnete und ein mürrischer Gerichtsdiener ihn in eine Zelle
für Untersuchungsgefangene führte.

Welch eine Nacht brach für ihn an! Schwarz wie das Schid-
sals unersittliche, unersittliche Nacht düttete sie ihm, und
wie Wahnsinn packte es ihn bei dem Gedanken, daß, nun alles,
alles vorbei sein könnte. Aber dann kamnte es langsam, ganz
langsam auf in dem Dunkel wie von einem fernem Lichtlein
der Hoffnung, wie ein Stern aus Wolkenfelsen.

„Noch kann sich alles ändern!“ flüsterte er da auf. „Der Baron
ist ja kein Richter. Der Feind lebt nicht mehr. Vielleicht —
vielleicht soll dies nur eine letzte Prüfung sein.“ —

Schon früh am nächsten Morgen wurden viele Zeugen in
der alle Gemüter erregenden Nordgeschichte vernommen: das
Geschehen von Kammgrund und Buchhof, Frau Reuter,
Gräfin Reuter und weiß Gott wer noch alles. Daß seine
Eache äußerst schlecht stehen mußte, wurde Heinrich
gleich bei den ersten vom Richter an ihn gerichteten
Fragen zur bedrückenden Gewissheit. Mochte er seine Rufe
auch leblich wehren, seine Unschuld zu beweisen, gelang ihm
nicht. Alles war ja wider ihn, alles sprach für seine Schuld:
Er sei durchs Fenster in Götters Haus geschlichen, habe die
Urtunde über die Fälschungsgeheimnisse aus der Schublade ge-
nommen, sei dem Nachbarn dann am Seeufer begegnet und
habe ihn einfach niedergeschossen.

Da die ganze Kapselle des Toten, an welcher die Kugel ein-
gedrungen, vom Pulver geschwärtzt und verbrannt war, so
mußte der Schuß aus nächster Nähe abgegeben worden sein.
— „Ich sehe, daß ich verloren bin!“ klang die Heulerei, nach-
dem das Verhör beendet und das Protokoll noch einmal ver-

lesen war. „Gott allein ist Zeuge meiner Unschuld. Wenn er
mir nicht hilft, dann gibt es keine Hilfe mehr.“

Nach am Nachmittag wurde der Schwerverdächtige von
zwei Gendarmen zur Bahn transportiert, um nach der näg-
sten Großstadt, in welcher sich das Schwurgericht befand, wei-
tergeführt zu werden, — für ihn der sicherste Beweis, wie
curschloslos seine Eache stand.

„Und es soll doch nicht geschehen! Hilft dir der Himmel
nicht, so hilf dir selber!“ riefte es immerfort in ihm, wäh-
rend der Zug dasinbrachte durch die herbstlichen Ähren und
der Regen in Strömen ans Fenster fließte. „Mache einen
Fluchversuch. Die Handflächen hindern dich nicht, du wirst
sie gerühren. So oder so, lieber auf der Flucht ums Leben
kommen, als auf dem Schafott enden.“

Und er kann und kann, wie es zu machen sei, sich schließlich
doch ein, daß es nichts als eine Zelle sein würde, wenn er
den beiden mit geladenen Karabinern bewachten Gendar-
men, an den Händen gefesselt, zu entweichen versuchen wollte.
„Stell dich gelinde es dir, zu deiner Zelle zu entkommen.
Warte nur ab, wie die Hauptverhandlung ausfällt. Es könnte
sich ja doch noch ein rettender Zeuge finden.“ Damit beruhigte
er schließlich sein rastlos arbeitendes, überanstrengtes Hirn,
und seine müden Augen schlossen sich, nachdem er ein Weichen
gedankenlos ins graue Regenwetter geschaut.

Eine furchtbare Erschütterung schüttelte den Schläfer, als aus
den wirren Träumen, die ihn wie häßliche Kobolds umgäuel-
ten, er stößt mit dem Kopf an den ihm gegenüberstehenden, ha-
sig nach dem Zügel fassenden Gendarmen, stieß diesen zur
Seite fallen, hört die Schreie der Gendarmen, sieht diesen zur
das Weite erst nach links und dann nach rechts schauend, und
empfindet darauf nur noch einen zweiten gewaltigen Stoß:
Der Zug ist infolge fälscher Weichenstellung entgleist, von den
Schienen abgelenkt und ins Moor geraten, das sich mehrere
Kilometer weit erstreckt. Die schnell gebremste Maschine ist
bis über die Räder im Morast versunken, mehrere Wagen ien-
gen auf der Seite. Marktschreier, Schreier, Schreier,
Zammern, Wehklagen, Wehklagen und Schreien. Das alles hört
und sieht Heinrich, als er in der Spitze, in die er durch die
offene Türe geschleudert wurde, sehr bald wieder zu klarem
Bewußtsein kommt. „Ein Eisenbahnunglück!“ ruft es ihm
durch den heftig schmerzenden, fast blutenden Kopf. —

Man sieht er einen der beiden Gendarmen mit blühenden
Günaden und entsetztem Gesicht, da fällt es ihm ein, was mit
ihm geschehen soll, und wieder kehrt eine Stimme in ihm:
"Nette biß! Jetzt aber nie wird es dir glücken!" Einen
Augenblick hält ihn der gräßliche Anblick all der hegegrüß-
ternden Gensien, die sich vor seinen Augen mit graulichem Den-
sticht abspielen, zurück, dann versucht er, davonzulaufen.
Umsonst, seine Füße befinden am schlüpfrigen Boden, alle
Glieder scheinen ihm zerplatzend und die Sandhalden bröckeln
ihn furchterlich. Doch er versucht es noch neuem, arbeitet sich
durch das Moor, gelangt endlich in dieses, einen Lorbeer-
umflossenen Stützpfahl, sinkt erdöbft nieder und fällt in eine
tiefte Dummast. — — —

Als Gertrud am nächsten Morgen erwachte, da fühlte er sich in Folge des kranken Blutverlustes so schwach, daß er sich nicht zu erheben vermochte. Die beim Stillenbrennungslind Verwunden — es handelte sich um zehn Schwere — und etwa zwanzig Verletzten, Tote waren zum Bild nicht zu bezeichnen — mußten nun geboren sein. Säugen und Stillen hörte er nicht mehr, nur Rufen und Schreien, lautes Wehehien und männliche Stimmen. Unter den Verwunden befanden sich auch die beiden Greisamen. Niemand kümmerte sich darum um den Strickling, der regungslos im Stroh lag. Wegen Mitleid schickte ein geräumiges Strobdach zum Vorüber, ein Gaudewerkschiff, der vielleicht gehofft hatte, Mettlingen und Weiden an der Ungerstraße zu finden. Man hörte der Mensch sein einziges Schreien, trat an ihn heran und empfand, trotzdem er verkommenen Hirt war, Mitleid mit dem Entsetzten, von Blut Wunden, der Schellen an den Händen trug, die er selber recht wohl kannte.

„Gib mir, gib mir!“ flehte der Mensch. „Meine mit dem den brüderlichen Dingen.“

Der Samwerthausfische ließ ihn einen Eschard Brantwein aus seiner Glasche trinfen, der ihn merkwürdig beede, und machte sich sofort daran, die Gefellen von seinen Gänken zu lösen.

„Gut, solche Gefankennen aus schon mal schmecken mußten“, sagte er dabei. „Aber warte nur, Freundchen, wir werden sieh'n aus auf Schloß und Miegel.“ — Und es gelang ihm in der That, heimlich frei zu machen. — „So, Grubel! Und nunmehr nur schnell den köstlichen blauen Strang vom Seile. Darin ertränkt dich jeder Berdarm. Ich habe hier in meinem Schilde einen andern, der ganz nicht mehr gang so gut ist, wie aber auch noch passen wird. Den sollst du statt deiner Spielzeugstücke, die dich leicht bettären könnten, bekommen. Also nur los, ich helfe dir.“

«Sagte dieser Garberoberswechel Geirrich auch wenig an, ließ er die Stotzenbigkeit doch recht wohl ein, und bald stand ich in dem ihm etwas knapp stehenden, mehrfach geflickten Mantel des Gombethsdrüthen selber wie ein Bruder von beider Stamfiroße da. Mund seine Mähne und Stiefel veranlaßte er gegen die elende Stoffbedeckung und ein paar Schläge beizubehalten. So durfte er wohl hoffen, vorläufig unentastet zu bleiben. Er dachte seinem Stetter in der Not also beständig und schleppte sich nachfolen weiter, nachdem er seine Stoppwunde geknüpft und verbunden hatte. —

Bei einem mittelblauen Rauezmann, der ihn an der Landstraße liegen sah, fand Schmidt dann für die nächsten Tage Obdach und Beschäftigung und erholte sich soweit, daß er beim Meile ins Ungewisse fortgehen konnte. Wohin sollte er sich wenden, was sollte er beginnen? Auch nicht einen Heller trug er in der Tasche, nichts hatte er bei sich, was er hätte zu Wechseln können. Nun, er war wenigstens frei und belästigt nicht werden.

„Du warst hier und da ein paar Wochen verweilt und arbeitest dich so durch die nach Samoburg. Da findest du als Gemann schon ein Unterkommen, und erreichst das Klausland“, beschloß er nach längerem Nachdenken. —

„Ist Tage befracht er sich nun bereits auf der See, ohne zu seinem Glück von einem Heilighen angelassen worden zu sein.“ — „Seu zieht er, bis auf die Saat durchwärts, in eine

Grabsteinen. Einmal, ließ sich für das Geld, das er sich am Vormittag durch Goldgäben verdient hatte, etwas Stensbröt gegeben, da ihn ein großer Hunger quälte, und vertiefte sich dann in einige auf dem Tisch liegende Zeitungen. Gleichzeit hatte man den nochden Wäbber doch inganßigen entdeckt, und es flammte irgend etwas brennender in den Plätttern. — Nein, nichts davon. Aber von dem Stensbrunnungslad berichtete er sich sehr ausführlich, — und was ist das? Da flammte ja von einem etwas, von dem geflehtet — Wäbber:

„Ein mit Sandhügeln besetzener Sandreiter, der sich in Begleitung zweier Genossen am Zuge befand, hat sich, obwohl er selber erschossen verlegt war, die Belegenheit genutzt, noch zu flüchten. Doch scheint der wegen Mords angeklagte, aus Seibridge stammende Mann auf dem mooröden, hügeligen Gelände nicht weit gekommen zu sein. Der Zugführer will bezüglich gesehen haben, daß er in einem Fortschreiten verlustig sei. Als zu diesem Lieb sich keine Spur auch nur verfolgten. Die Leiche wurde noch nicht gefunden. Man hat bereits Verhandlungen, sie zu bergen, auch bereits angesetzt, da bereits fumpfige Untergrund dies fast zur Unmöglichkeit macht.“

[illegible]

dem nächsten Morgen manberte heimlich weiter; der Es-
sente wurde ihm immer einflussreicher und bald stand er
sehr bei ihm, niemals wieder ein Lebensgeheim von sich zu ge-
ben, in der Fremde ein neues Leben zu beginnen. Der Stroh-
stiel würde ihm nicht zum zweitenmal lächeln, das mußte er
das Bild der Feinen, die er über alles liebte, sollte bis an sein
Ende in einem Leben leben. Und trüge ein gültiges Beschick
him denn einmal frohe Kunde zu in seine Einsamkeit über die
die nicht für ihn bestimmt sein sollte, dann wollte er Gott
preisen, daß er sie glücklich gemacht.

4. Kapitel.

Was Friedrich in jener Waldbühne über sich gelesen, hatten nun auch die beiden Frauen bereits am Tage nach beendet. Sie lebten glücklich. Und ihnen hatte jener Augenzeuge seine gehauene Vergangenheit erzählt. Der Mann glaubte ganz fest, nicht getödtet zu haben.

„Ich las ihn mit seinen Handbilden, flammend mit dem
 wahren über des Meeres, erdliche der Jagdgründe, „Niemand
 hielt ihn zurück. So kam er bis an jenes große, morstige, un-
 zersied, in dem schon öfter Handbilden, die sich von
 Schreit tadeln ließen, ihren Tod gefunden haben. Dann
 bewies ich ihm abirgen. Ich höre noch jetzt seinen Schrei
 mit den gefesselten Händen konnte er sich ja nicht helfen, da-
 um mußte er ertrinken. Ich selber konnte nicht gleich zur
 Hilfe kommen, weil ich nicht wollte, daß er ertrinken sollte.“

und nachher sah ich nichts mehr." —
 Dieser Tage, nachdem sie mit dem Mann gepöbelt, be-
 gab Maria sich an die grauliche Stille, um am Torbruch ihr
 das Gelehenell des toten Strathgans zu beten und ihren Sam-
 mer unter Farnen und Stangen hinauszuwerfen als dem ge-
 riffenen Sorgen in die Gränzlente, wo kein Menschenauge sie
 sah und kein Menschenohr sie hörte.

[illegible]

(Fortsetzung folgt).

Salbtraum.

Um mich ist tiefe, bunte Nacht,
 Ich wende an die Liebsten mein,
 Und schaue, da treten alle sie
 Dar laßt und still zu mir herein.

Das Mitternachts, das treue, komm
Auf meines Mädchens Arm gesehn
Sie fügten ja, wie sich mein Herz
So schmerzlich heiß nach ihnen seh

Ich halte beider Hande fest,
 So froh wie ein belagertes Kind,
 Bis mir vor lauter, lauter Glück
 Die Augen zufallen sind.

D. v. Reifner

Der Todesprüfung.

Eine Filmgeldschichte
 von
 H. G. Ostermann.

(Gruß.)

Wie im Stauch legte Tom Stanton den Seimweg an. Derweil Gertrude, jubelte sich ein neues, dumpfes Gefühl in seinen Gedankengang: Tausend Malt waren ihm ein solches Bild wohl, aber genügte es, um sein frisches Meib solches Bild zu löschen? Ganz gewiß, er wollte nicht nach dem Gilden zu löschen? Ganz gewiß, er wollte nicht nachdem sein gegen das glühende Gefühl, das ihm so unermüdet eine grobe Summe Gedes in den Schoß warf. Aber bedeutete es in diesem Falle nicht eben wenig wie ein Tropfen auf heißem Stein? Gut den gefährlichen Sprung war er mit ausrücktaulend Malt verdorft worden. Ja, viele Summe, sie hätte genügt, sein Meib gegen und froh zu machen, hätte genügt, seine Familie für Lebenszeit zu versorgen. — — —

Sein Vorgesetzter ließ ihn in dieser Nacht. Eine gute Nacht schlief er nicht. Er dachte an die vielen Menschen, die er in der Nacht gesehen hatte. Er dachte an die vielen Menschen, die er in der Nacht gesehen hatte. Er dachte an die vielen Menschen, die er in der Nacht gesehen hatte.

Am übermüthigsten Tage fanden die ersten Vortragsreden an dem Zim flat. Schon früh morgens fuhr Lord Saiton nach Neuchâtelberg hinaus, wo bereits im Zylinder die ersten Zeichen gefürchtelt wurden. Der Sprengung war für den vierten Aufbruchmoment in Glasfaser genommen worden.

er wurde bei ihm anvertrauten Rolle als Spottstom-
milier vollkommen gerecht. So, er tief sogar die Germanen
bezug des lebenden Hagefleures betruß, der ein berat
tschaulspielendes Gönner nicht in dem einfachen grünen
ermutet hatte. Tom Sanlon aber hatte für vieles Lob
nur ein bitteres Lächeln. Die See, die ihm in der Nacht
gekommen, sie hatte sich in seinem Hirn zu einem festen
Bildern verfestigt: Er wollte bei dem Todesgung vernun-
ftigen werden; in die glühende Feste führen. Zwanzi-
gtausend Mann, die seinem Geleite die Gefährdung um seiner
Gefahr zu überwinden überhaupt bringen würden. —
Er tat es um seine Familie. Nach seinem Tode möge er
es übernehmen, seine lebende Frau schonend von dem „Wit-
wid“ zu verschlingen. Wie durfte sie erfahren, daß er „Wit-
wid“ geepert habe.

Der Stillsteherkeit war todten erlöschenden und todt auf, in dem Herzwehellen anderen Sinnes werden zu lassen, aber Tom Souton bloß sei. Da gab es der anreichte auf, weigliens sagen es lie. In stiftigsteit aber begab er sich noch in der gleichen Stunde zu dem leibenden Steiner und ergab ihm, was der stiftig beabsichtigte und warum es ihm mochte.

Der schicksalshwere Tag brach an, glühend verurtheilt.
Tom Sauton die Gassen seiner schafenden Frau — zum
letzten Male. Dann verließ er mit leisen Schritten die
Bühnen.

[illegible]

Im Sanction kampte sich das Herz ankommen. Dann
den halben Pfund
aber hümmte er mild normerts, während der Operateuren
eintrug die Kurdel brestig. Er spielte keine Rolle auf
nagetagen. Seine Pfennen waren wegernt. Er hümmte
bis zu dem jäh abfallenden Doctranb. Während griff
ihm der Tod entgegen. Da sprang er zurück, um, wie
die Skolle vorstiege, den Sinfau zum Todesprung zu
men. Sinter ihm entlang das wilde Geschrei der „Mer-
brecher“. Da handelte er.
Für Sekunden schwebte sein Körper nach dem Abprung
frei in der Luft.
Im selben Augenblick durchstittete aber ein gellender
Schrei aus vielen Kehlen die Luft.

„Ja, Tom Sanjon war zu kurz gekommen. Sein Körper verbrannte in der glühenden Doffnung und laute halloos in die Tiefe. „Weißt du mit, treue Frau!“ Das war seine letzte Gebante. Dann schaute ihm das Bewußtsein. Gatte er jedoch geglaubt, daß ihm die nächsten Geliebten den Tod bringen würden, mußte er erkennen, daß er nicht so war. Er erwiderte dadurch, daß ihm jemand etwas faires Luth aus der Hand preßte. Und als er die Augen aufschloß, sah er den Heißhunger biß neben sich und hörte, wie er sprach: „Mist wachst, das Sie pflanzen, Sanjon, um haben Sie durch ein Sprungluth aufpassen lassen. Sie mit nicht wollen, daß Sie sterben, sondern weil wir Sie noch für unsere nächsten Glimme als Entlassungsstelle engagieren wollen!“

Und so geschah es. Tom Sanjon aber ist heute ein be- rühmter Glimmschreiber.

Ungleichs Freunde.

Lange schon fand der kleine Strummbeinige auf vieler
 Gieß, laubte ihm blingelnd schlammend ihm ein, sein
 der Stoff von ihm nach, gelblichweiss ihm viel, Struppig
 ungepflegt sah das Fell aus, kaum warf von der braunen
 Färbung noch etwas zu erkennen war, wie ein rothlich
 fleiner Nagel und fand er am Abgese, trübte blickten
 Sandeugen, stehenden saamen vorüber, hier und ba freier
 ihn ein glitz, amselberb —, trübliches Gieß, marmel-
 noch mancher, Gatte er sich veranlaß, aber war er viel-
 der, seine, Gefühlsfrei ansehe!

selber lagten ihn mutwillig hin und her, der kleine
 Scherz konnte bereits von der ungewohnten Anstrengung
 müdig, bald ein dünnes Stimmchen: „Hut, Hut, Trete
 quater, Schreie garstig.“ Ein kleines Mädchen beugt sich
 nieder, selbst häufig anzusehen, greift an, freudig be-
 truppige Gel. Ein Ganges, bestat, kommt in die Treie
 augen — höhnendes, Neben aus Kindermund schon
 ren heubter, die kleine fort es nicht, Gleich, gute Vor-
 flüßet bei dem kleinen Schreien an, füll, ganz füll hō-
 das Fiedeln, als empfindet es das Wohlthun der lei-
 Gatt schmeckt, die da zu ungewohnt Körper an die Wohlthun
 faterin, hat aus ganz füll, als das kleine Menschlein
 ihn zu etwas unanft in der Freude an sich drückt. Zu
 Wohlgefallen — — — so lösteln die ungeliebten, frem-
 unter dem Saßen einer Gruppe Kinder aber armdig
 Begehung an, und nur das Gelingen in den Augen
 beiden findet etwas vom Gluck dieser Grundhaft.